

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt



Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptpostamts zu Bauhen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

Verkaufspreis: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich M. 2.75, bei Zustellung ins Haus monatlich M. 4.—, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 11.25 ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämtern, Postboten, sowie Zeitungsverkäufer und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jedwede Bestellungen entgegen.

Postfach-Nr. 1521. — Amts-Breslau Nr. 1521. — Gemeindegemeinschaftliche Geschäftsstelle Bischofswerda Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Grundzeile (Zm. Masse 14) oder deren Raum 120 Hg. — 6-spaltige Zeile 80 Hg. Im Extra-Zeil (Zm. Masse 14) 200 Hg., die 3-spaltige Zeile 100 Hg. und 2-spaltige nach feststehenden Sätzen. — Umfassende Anzeigen die 8-spaltige Zeile 150 Hg. — Für bestimmte Tage oder Wochen wird kein Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 159

Sonntag, den 10. Juli 1921.

75. Jahrgang.

## Deutschlands Tragödie.

Von A. Hirschberg-Dura (München).

Wahre Tragödien sind gar nicht so häufig, weder auf der Bühne, noch im Leben, wenn auch die Alltagsrede sich gewöhnt hat, jeden tödlichen Unfall, ja fast alles Traurige als „tragisch“ zu bezeichnen. Tragisch geht nur der Held unter, den edler Sinn und edle Tat zwangsläufig ins Verderben reißt. Er jagt schon höheren Zielen nach, richtet sich schon nach höheren Gesetzen, als denen, die bis jetzt praktisch in Geltung sind. Da er zusammenbricht, sieht er schuldig aus, und der Justizirrtum des Alltags, wie der Weltgeschichte verurteilt ihn und richtet ihn hin.

So hat Deutschland jetzt die grauenvollste Tragödie zu erdulden, die das Theater der Weltgeschichte jemals geboten hat. Wodurch hat es sich in sein namenloses Unglück reißend lassen? Gerade seine feinsten Tugenden ist ihm zum Fluch geworden. Sein Edelmut und sein Gerechtigkeitsfimmel! In traumäubler Gütemüdigkeit glaubten wir und glauben fast noch heute an Gerechtigkeit und an christliche Nächstenliebe, als wären das Dinge, die es im Wettbewerb der Völker schon wirklich gäbe. Und doch ist Gerechtigkeit eben nur ein Ziel, nach dem der Starke streben muß, kein Aupf, auf das der Schwache oder der Müde sich verlassen kann! Der stolze Schurke freilich, wie der eitle Schwärmer schreibt schöne Worte auf ein vergoldetes Banner und schwenkt es so lange vor gläubigen Augen, bis die Betörten dem Banner nachlaufen und sich in den Abgrund locken lassen.

Als Deutschland mit übermenschlicher Anstrengung die Abermacht seiner Reider und Feinde besiegt hatte, da schlug ihm der große „Unparteische“ von der anderen Seite des Weltmeers den Sieg aus der ermatteten Hand. Nur den Sieg zunächst. Ein ehrenvoller und erträglicher Friede wäre immer noch möglich gewesen. Aber weil er sagte, er tue es aus „Unparteilichkeit“ so glaubten wir das und gaben nicht nur den Sieg auf, sondern auch unsere Waffen aus der Hand. Sie schienen ja zwecklos, da es sich nicht mehr um Gewalt, sondern um ein Recht handelte! In liebvollem Glauben an das Weltbürgertum sind wir ja allen anderen Völkern unfeindlicher Weise ein paar Jahrhunderte voraus.

Dazu gekommen ist dann noch der Ungeschichtlichkeitsterror des „Unparteiischen“, der sich zurückzog, ohne sich vorher die Durchführung seiner Unparteilichkeit gesichert zu haben. In ihrer Lobesangst hätten ja England und Frankreich in jede Sicherheit willigen müssen, die Amerika zum Weltentschiedenrichter mit unbeschränkter Machtvollkommenheit gemacht hätte. So aber hat er uns Feinde nur von unsrer tödlichen Umflammerung befreit und dann ihrer Bosheit freien Lauf gelassen. Nun darf sie mitten im „Frieden“ ostentativ ihre Organe feiern.

Deutschland hat in der Geschichte bewiesen, wie rücksichtslos es sich als Sieger zeigt. Es hätte auch den Frieden dieses Kriegs menschlicher gestaltet. Wenn es ihn gewonnen, wenn es den gewonnenen Sieg behalten hätte. Unfrei Schuld, unser einziges wirkliches Kriegsverbrechen gegen die Welt ist, daß wir den Krieg verloren haben. So ist das Ziel der Gerechtigkeit wieder unabsehbar hinaus geschoben. Wir glaubten es zu nahe. Dieses Vertrauen ist unsre tragische Schuld. Liebet Eure Feinde? Ein schönes Gebot! Aber die geliebten Feinde müßten dann nicht etwas ganz anderes beten!

Das Gewissen der Welt, so hat man Deutschland genannt. Nun, geschändet, mißhandelt und zertrümmert, wie wir sind, hat die Welt kein gutes Gewissen an uns. Das böse Gewissen der Welt müssen wir sein. Gewissensbisse müssen wir ihr machen, bis sie so wird, wie wir sie gutgläubig schon vorhanden wähnten. Die schöne Begeisterung der Augusttage von 1914 hat nicht vorgehalten. Begeisterung läßt sich nicht einpöbeln. Aber der Haß läßt sich jahrzehntelang frisch halten. Das ist das Einzige, was wir vom lieben Clemenceau lernen können.

Doch wenn deutsche Bergarbeiter jetzt noch die Kohlenförderung verringern, um den englischen streikenden Bergarbeitern nicht in den Rücken zu fallen, oder wenn sie diesen ohnedem noch zweieinhalb Millionen Mark als Streikunterstützung senden, oder wegen Weltbürgertum... — Liebt zunächst einmal Deutschland! Es hat es nötig! — Eure Feinde aber liebet, wenn sie mal danach sind! Bis jetzt leben sie nicht so aus!

## Amerikas Gewaltfrieden für Deutschland.

Die amerikanischen Änderungen am Versailler Vertrag.

Washington, 8. Juli. Die von Hughes geplanten Änderungen des Versailler Vertrages, um diesem die Form zu geben, in der er dem amerikanischen Senat vorgelegt werden soll, werden dieses Dokument so verändern, daß es seine Verfasser kaum wiedererkennen werden. Staatssekretär Hughes ist der Ansicht, daß nach Vornahme der von ihm geplanten Änderungen der Senat gegen den Vertrag keine Einwendungen mehr machen wird. Der ganze erste Abschnitt des Vertrages, in dem vom Völkerbunde die Rede ist, kommt in Fortfall. Überall, wo im weiteren Text des Vertrages das Wort „Völkerbund“ erscheint, wird es durch die Worte „alliierten und assoziierten Mächte“ ersetzt. Wenn vom Rat des Völkerbundes gesprochen wird, erscheint im Text die Worte „die wichtigsten alliierten und assoziierten Mächte“. Die Abschnitte 2 und 3, worin von den neuen Grenzen Deutschlands und den politischen Bestimmungen für Europa gesprochen wird, fallen gleichfalls fort, und erst vom vierten Abschnitt an erscheint der Text des Vertrages in der von Hughes vorgeschlagenen Form. In diesem Teile werden, wie man erklärt, von Hughes gewisse Vorbehalte gemacht bezüglich der Anerkennung der Souveränität Frankreichs in Marokko und der Souveränität Englands in Ägypten. Die sich auf Schantung beziehenden Artikel 156 bis 158 sind von Hughes gestrichen worden. Abschnitt 5 und ein Teil des Abschnittes 6 sind gleichfalls entfernt worden. Abschnitt 7 jedoch, in dem die Verhaftung des Kaisers und der Kriegsschuldigen verlangt wird, bleibt bestehen. Die Artikel 8—10, die sich auf die Reparationsfrage beziehen, sind praktisch unverändert geblieben. Sie sehen eine Vertretung Amerikas in der Reparationskommission vor und eine weitestgehende Teilnahme Amerikas an den Bestimmungen, die sich auf deutsche Schiffe, Farbstoffe und andere Materialien beziehen. Hauptsächlich wegen dieser drei Abschnitte weist Hughes daraufhin, daß der Vertrag in dieser Form ratifiziert werden müsse, weil sie den Alliierten ein Pfandrecht auf alle deutschen Einnahmequellen sicherstellen und der Abschluß eines neuen Vertrages unmöglich wäre, da erst die Reparationskommission ihre Zustimmung erteilen müsse, die ja diese deutschen Pfänder in der Hand habe. Abschnitt 11 und 12 bleiben aufrechterhalten mit gewissen Änderungen, aus denen hervorgeht, daß Amerika sich allen europäischen Streitigkeiten fernhalten wolle. Abschnitt 13, der sich auf die Organisation der Arbeit bezieht, wird von Hughes gestrichen. Abschnitt 14 und 15 werden mit gewissen Änderungen hinsichtlich der Schweizer Grenze versehen. Vier der Abschnitte des Versailler Vertrages sind somit völlig gestrichen worden, und nur die sollen bestehen bleiben, von denen Staatssekretär Hughes annimmt, daß die Vereinigten Staaten daran ein berechtigtes Interesse haben. Jedemfalls will Hughes alles aus dem Vertrage ausmerzen, was Amerika irgendwie in europäische Angelegenheiten hineinziehen könnte.

Es bestätigt sich also, was von real denkenden Politikern immer betont worden ist, daß Nordamerika nur die Bestimmungen über den Völkerbundsvertrag und die ihm unangehörigen Bindungen seiner eigenen Politik und Wirtschaft aus dem Versailler Vertrag herausstreichen, aber alle Deutschland auferlegten Lasten und Entehrungen bestehen lassen will.

Der „B. A. M.“ bemerkt: Deutschland wird sich überlegen müssen, nicht nur ob es juristisch nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages dies mitmachen kann, sondern auch, ob es praktisch für unser Volk von Vorteil ist, einen solchen brutalen Gewalt- und Entehrungsfrieden mit Nordamerika zu schließen.

Die „Leipz. Reuest. Nachr.“ schreiben: Der Geist, der aus diesen Währungsplänen spricht, wird nun wohl auch dem letzten Deutschen zeigen, daß die Hoffnung auf Amerika ein Irwahn ist. Nicht der Drang nach Gerechtigkeit ist hier am Werke, das Verbrechen von Versailles wenigstens in einigen Punkten zu mildern. Nicht die Gewissensschuld, die seit dem größten Verbrechen der Weltgeschichte durch die 14 Punkte Wilsons auf dem großen Volk seitens des Ozeans lastet. Nichts! Nichts! Nur das selbstthätige Bestreben, sich den vollen Anteil an der Beute zu sichern, aber sich von allen Verpflichtungen zu befreien. Wir werden nach diesem amerikanischen

Frieden noch wehrloser dastehen, denn dann sind wir ganz der Willkür Frankreichs ausgeliefert.

## Die Politik des Hasses.

In Aussicht stehender Protest Frankreichs gegen die Leipziger Urteile. — Verlängerung der Besetzung der Rhein- und Ruhrhäfen als Strafe.

Paris, 8. Juli. „Petit Parisien“ beschäftigt sich mit den Urteilen des Reichsgerichts in Leipzig und sagt, die französische Regierung werde zweifelsohne sofort bei ihren Alliierten und auch bei der deutschen Regierung gegen die Urteile protestieren und ein juristisches Verfahren aufstellen, das die englische Presse mit Recht als eine Strafe bezeichnet. Aber es gebe noch eine zweite Konsequenz, welche die Sanktionen betreffe. Man habe den guten Willen der Regierung Birchs anerkannt, die ihre Verpflichtungen zu erfüllen gedente, man habe auch erklärt, daß es recht und schicklich sei, die wirtschaftlichen Sanktionen, die die wirtschaftliche Tätigkeit Deutschlands erschweren, „in näher Zukunft“ aufzuheben, es gebe aber eine Sanktion, die der deutschen Tätigkeit keinen Schaden zufüge, (?) das sei die Besetzung der drei Häfen Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg. Nach dem, was sich in Leipzig abgespielt habe, werde es, da die Frage der Kriegsschuldigen noch immer ungeregelt bleibe, skamleria sein, den Zeitpunkt abzusehen, an dem die drei Rheinhäfen geräumt werden. Frankreich dürfe nicht darauf verzichten, wirtschaftlich mit Deutschland zusammenzuarbeiten, aber es dürfe auch auf keine einzige seiner Sicherheiten verzichten.

Objektivere Richter als die, welche die Leipziger Prozesse führen, dürfte es in der Welt nicht geben. Es war vorauszusetzen, daß trotzdem ihre Urteile nicht den Erwartungen entsprechen würden, welche der Haß der französischen Mächte an die Verhandlungen knüpfte. Nunmehr soll als „Strafe“ die Besetzung der deutschen Häfen aufrechterhalten werden, die nach der Annahme des Ultimatums längst hätten geräumt werden müssen. Man sieht von neuem daraus, nach welchen Gesichtspunkten die französische Politik geleitet wird, daß man hier nach dem Wort und sucht, die „Sanktionen“ aufrechterhalten zu können.

## Eine Aufforderung zur Zerstörung der Villa Doorn.

Paris, 8. Juli. Der Freispruch des Generals Stenger findet hier weitere eine außerordentlich erregte Kommentierung, von der wohl die Äußerung des „Intransigent“ einen Begriff geben mag, da, wenn ein halbes Dutzend französischer Flieger morgen die holländische Residenz Wilhelm II. mit einem Hagel von Bomben in die Luft sprengen würde, dies alle Völker der Entente als eine Tat ausgleichender Gerechtigkeit begrüßen würden. Man müsse nicht glauben, daß sich dafür niemand finde.

## Eine französische Demonstration.

Leipzig, 8. Juli. (B. L. B.) Heute Nachmittag 3¼ Uhr verließ die französische Delegation den Sitzungssaal des Reichsgerichts. Sie wird noch heute Leipzig verlassen. Auch die französischen Zeugen im Prozeß Schad-Krusta werden in kürzester Frist abreisen. — Gegen 4 Uhr nachmittags teilte der Präsident Dr. Schmidt mit, daß sämtliche französische Zeugen, auch die noch nicht vernommenen, unter Führung der französischen Delegation das Gerichtsgebäude verlassen haben, so daß heute, da die deutschen Zeugen erst für morgen geladen sind, die Verhandlung nicht weitergeführt werden kann. Die Verhandlung wird morgen vormittag 9 Uhr fortgesetzt werden.

Nach einer Meldung der „Leipz. Reuest. Nachr.“ hat der französische Konful die französischen Zeugen persönlich zum Verlassen des Saales aufgefordert. Es liegt demnach zweifellos Befehl aus Paris vor.

## Der Reichskanzler in Breslau.

Breslau, 8. Juli. (B. L. B.) Beim heutigen Empfang schlesischer Parteiführer und Pressevertreter durch den Reichskanzler, der in den Räumen des Oberpräsidiums stattfand, wurden die schwebenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen eingehend erörtert. Daneben nahm der Reichskanzler die Gelegenheit wahr, mit zahlreichen Abordnungen, insbesondere Vertretern der Flüchtlingsfür-



**Leinwand bei Ramen,** 9. Juli. **Gleichen**. In der Nacht zum Mittwoch wurden in Leinwand aus einem Krümerladen mittels Einbruch ein großer Vorrat Zigarren und Zigaretten, Zucker, Schokolade, Wölle, Herrenknoten u. a. im Gesamtwerte von weit über 2000 M. gestohlen.

**Leinwand, 9. Juli. Was der Zufall bringt.** Beim Reigen der Leinwäcker Wasseranlage war im Rohr eine Bürste geblieben, die die Hauptwasserader absperrte, so daß die Stadt Leinwand unter besonders großem Wassermangel litt. Der Wassermangel Leinwands ist ein chronischer Zustand, die Stadt versucht immerfort, neue Quellgebiete zu kaufen. Bei den Räumungsarbeiten nun wurde eine starke Wasserader aufgedeckt, so daß jetzt und in Zukunft alle Wassernot aufgehört. Nur kostet die Stadt die Behebung des Sachschadens und die dadurch entdeckte Quelle bereits 70 000 M., was einen etwas bitteren Beigeschmack gibt.

**Leinwand, 8. Juli. Den Versuch eines räuberischen Überfalls** unternahm am letzten Montag früh 1/3 Uhr in der Nähe des Gaswerkes ein Unbekannter gegen einen hiesigen Bäckermeister, der mit den Worten: „Geld her“ angehalten wurde. Durch die Dazwischentunft zweier Herren wurde der Räuber abgehalten, weiteres zu unternehmen. Es handelt sich vermutlich um einen Wanderburschen.

**Warnsdorf, 9. Juli. Die Rommelfahrt in Nordböhmen** ist doch nicht wie vor kurzer Zeit gemeint wurde, ausgefallen, denn aus verschiedenen Orten, auch im nördlichsten Teile unserer Heimat, wird über ein mehr oder weniger starkes Auftreten der Rommeln berichtet. So tritt diese jetzt in den Wäldungen am Schloßberge bei B.-Rannitz in erheblicher Weise auf.

**Letzte Depeschen.**

**Die Ernährungsministerkonferenz in Stuttgart.**

Stuttgart, 9. Juli. (Drachb.) Die Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der Länder, die gestern unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Hermes zusammengetreten ist, behandelte den Stand der Runkelrübenverförmigung und die Maßnahmen, die zur Hebung der Produktion zu ergreifen sind.

**Die Abberufung der Franzosen vom Reichsgericht in Leipzig.**

Berlin, 8. Juli. (Drachb.) Die französische Delegation bei den Leipziger Prozessen hat Freitag nachmittag 3/4 Uhr den Sitzungssaal, in dem der Prozeß Schad-Kruska verhandelt wurde, verlassen. Sie teilte dem Senatspräsidenten Schmidt alsdann schriftlich mit, daß sie von ihrer Regierung den Befehl zu sofortiger Rückkehr nach Paris erhalten habe und daß sämtliche französischen Zeugen ebenfalls zur unverzüglichen Rückreise nach Frankreich aufgefordert worden seien. Die Abreise der französischen Regierungsveter, vermutlich auch der französischen Zeugen, ist Freitag abend bereits erfolgt. Die Prozesse werden weitergeführt.

**Errichtung eines deutschen Konsulats in Petersburg.**

Berlin, 9. Juli. (Drachb.) Die russische Regierung hat vor kurzem an die deutsche Regierung das Ersuchen um Ge-

nehmigung zur Errichtung eines russischen Konsulats in Berlin geäußert. Von deutscher Seite wurde erwidert, daß dem grundsätzlich nichts entgegenstehe, jedoch wünschenswert, die deutsche Regierung auch ein deutsches Konsulat in Petersburg zu errichten. Die Besprechungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

**Bevorstehende Oberschießungsdebatte in der französischen Kammer.**

Paris, 9. Juli. (Drachb.) Dem „Petit Parisien“ zufolge beabsichtigt der ehemalige Kriegsminister Lefevre über Oberschießen noch vor Schluß der Session eine öffentliche Debatte in der Kammer hervorzurufen.

**Einpruch gegen das amerikanische Schutzollgesetz.**

Paris, 9. Juli. (Drachb.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington haben mehrere auswärtige Mächte in den letzten Tagen beim Staatsdepartement gegen das beabsichtigte Schutzollgesetz protestiert.

Devisenkurse vom 8. Juli. 100 Tschekische Kronen .M. 100,35; 100 Schweizer Franken .M. 1266,70; 100 Italiensche Lire .M. 882,10; 100 Dänische .M. 1266,70; 100 Holländische Gulden .M. 2467,50; ein Pfund Sterling .M. 280,45; ein Dollar .M. 75,42.

Der Markkurs notierte am Freitag in Zürich 7,90 Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,02% mes gestiegen. In Amsterdam wurden für die Markt 4,06 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verbesserung um 0,01 Cents bedeutet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Hieberer in Bischofswerda.

**Tüchtiges Hausmädchen** gegen guten Lohn gesucht. Bankvorsteher Junk, Sebütz, Schandauer Str. 12

**Tüchtiges Hausmädchen** per 15. Juli gesucht. Käthe Matthes, Marmorwerk Demig.

**Ehrliches, kräftiges Hausmädchen** von 20—23 Jahren bei guter Behandlung und gutem Lohn für 1. August gesucht. Villa Anna, Niederenkirch Nr. 377.

**Hausmädchen** für sofort oder 1. August gesucht. Café Corso.

**Suche sofort zuverlässiges Dienstmädchen,** nicht unter 16 Jahren, bei gutem Lohn. Frau Lina Gneuß, Breinig 120, 1.

**Magd** sofort oder 15. Juli gesucht in Weikersdorf 13.

**Gefunden Herrenweste** am Donnerstag nachmittag in hiesiger Stadt. Abzuholen in der Geschäftst. ds. Bl.

**Möbel,** sehr preiswert am Lager, als Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen sowie Einzelstücke aller Art. August Handrick, Fischerei- und Möbelmagazin, Ober-Wechschorf (Sa.)

**Ein gebr. Butterfass** zu verkaufen in Gschütz 52.

**Einen tüchtigen Scharwerksmaurer und Oiensetzgehilfen** sucht zum sofortigen Eintritt. Max Hoffmann, Scharwerksmaurer- und Oiensetzmeister, Oberpugkau Nr. 14 b.

**Junger Gehilfe für Schlosserei und Elektro-Installation** sofort gesucht. Gelehrter Schlosser bevorzugt. Paul Lebelt, Elektro-Installateur und Schlossermeister Wilthen.

**Suche zum 1. August oder früher zuverlässige Wirtschafterin als Aufsichtung.** S. Köhlig, Stadtapotheke.

**Zuverlässige Wirtschafterin** für frauenlosen besseren Haushalt für bald oder später gesucht. Angeb. mit näheren Angaben unter D Nr. 252 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Für die Ernte vom 15. Juli an werden zwei weibliche Arbeitskräfte** gesucht. Freie Kost und Wohnung, hohes Lohn. Ettebig 6, b. Crostwitz.

**Heimarbeiterinnen** sofort gesucht. Henke & Stier, Knopfabrik.

**3 Stück Gänse, junge** bald zum Rupfen, zu verkaufen. Neuhäbter Straße 67.

**Gebrauchtes leichtes Jauchenfaß** zu verkaufen in Naundorf 9.

**Kontrollkassen Schreibmaschinen** repariert. Ahollinger Bautzer Markauer Str. 11. Fernsprecher 1120.

**Ernte-Maschinen**  
für jeden Zweck  
Grasmäher, Getreidemäher, Garbenbinder, Heuwender, Schwadenrechen, Stoppelnrechen, Kartoffelrechenmaschinen

Großes Ersatzteilager für alle Maschinen  
Reparaturen, sachgemäß, schnell und billig!

**Ernst Grumbach & Sohn**  
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen  
Freiberg-Dresden-Lschopau

!!! Sommersprossen !!! verschwinden!  
Auf welche einfache Weise teilt Lebensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover 234, Schillerstr. 238.

**Mehrere Wirtschaftswagen,** neu, 40-60 Zentner Tragkraft, zu verkaufen. Dresden-N., Bischofsweg 2.

**Neuer Wirtschaftswagen,** 20-25 Zentner Tragkraft, getrocknet, zu verkaufen. Gerber, Neuhäbter Straße 28.

**Bedrahtete Glaschrank** und Tisch, für Küche passend, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Blattes.

**Zuchtbulle,** 5,70 Zentner schwer, verkauft. Richter, Geismannsdorf.

**Stroh** zu verkaufen. Schandau Nr. 46.

**Ein Harmonium** in sehr gutem Zustande, sow. eine Wickelpresse mit Formen und Arbeitstisch, sind zu verkaufen. Paul Wohlbe, Grünwarenblg., Ober-Pugkau Nr. 64.

**Neue Küchen-Einrichtung** steht wegen Platzmangel billig zum Verkauf. Dresden Straße 351

**+** Sie quälen sich unnötig wenn Sie das lästige und unbequeme Federbruchband tragen. Meine **Gürtelbruchbänder „Auerst-bequem“ u. „Unerröcht“** ohne Feder, Tag und Nacht tragbare Spezialbruchbänder mit bedehender Besatz und Gummigurt, befreien Sie von dieser Qual und lassen Sie Ihr Leiden vergessen. Weitestgehenden Ansprüchen genögend. Durch zahlreiche Dankschreiben als hervorragend bequem und sicher wirkend anerkannt. In eigener Werkstatt hergestellt. **Harzer Sanitäts- u. Bandagenhaus Friedr. Rasche,** Ballenstedt im Harz, Frühere langjährige Vertretung für Mitteldeutschland. Mein Vertreter wird mit Mustern dieser Bruchbänder in Bischofswerda, Hotel Goldener Engel am Sonntag, dem 18. Juli, von 11-2 Uhr, zur Annahme von Bestellungen anwesend sein.

**Nur geübte Leinen- oder Juteweberinnen** suchen. **Ludwig Winter & Comp.,** G. m. b. H.

**Wieder frisch Schweine-Schmalz, Bratfischmalz, Pfund 8.50, Kokos-Fett, Pfund 10.50, Kindertalg, Pfund 7.50, Leberwurst, 2 Pfund Dose 4.75, Rindfleisch, 2 Pfund Dose 10,- Geröucherten**

**Täglich frische Margarine, verschiedene Sorten Fleischsalat, beste Ware, Halberstädter Würstchen, in kleinen Dosen und lose, Tafelöl, Pfund von 9.- an, Oelsardinen, große Auswahl billig.**

**Speck billigt**

**Hochfeine Schokolade.**

**Fischgeschäft Paul Heinrich, Ramenzer Straße 7, Telephon 334.**

### Sportverein Bischofswerda 08.

Sonntag, den 10. Juli:  
**13. Stiftungs-  
Fest,**

bestehend in Theater und Ball  
im Fremdenhof „König Albert“.  
Mitglieder, sowie deren Angehörige sind herzlich eingeladen.  
Einlass 5 1/2 Uhr Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

**Gasthof zur Erholung  
Demitz-Thumitz.**  
Sonntag grosses  
**Münchener  
Bier-Fest**

Von nachmittags 4 Uhr an:  
**FEINER BALL.**  
ff. bayrische Bierwürste.  
Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt.  
Hierzu ladet ergebenst ein Paul Beyer.

**Gasthof Medewitz.**  
Morgen Sonntag, den 10. Juli:  
**Großer öffentlicher  
Damenball**

Freundlichst ladet ein Emil Glaser.

**Erbgericht Pöhla.**  
Morgen Sonntag:  
**Öffentliche Ball-Musik**

ff. Kaffee und Kuchen,  
wogu freundlichst einladen R. Hanjo und Frau.

**Hofgericht Oberneukirch**  
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:  
**Starkbesetzte Ballmusik**

ff. Kaffee und Kuchen.  
Ergebenst laden ein Alwin Scholze und Frau.

**Gasthof „2 Linden“, Oberneukirch.**  
Sonntag, den 10. Juli, von 5 Uhr an:  
**Öffentliche flotte Ball-Musik.**

Eintritt für Herren 2.50 Mk., Damen 2.— Mk.  
mit Tanzsteuer. Tang frei.  
Ergebenst ladet ein Gustav Scholze.

**Achtung! Achtung!**  
**Erbgericht Schönbrunn**  
Sonntag, den 10. Juli:  
**Großes öffentliches Stiftungsfest**

des Radfahrvereins „Blitz“.  
Von 2 Uhr gr. Preisstiefeln u. Preisregeln,  
von 1/2 5 Uhr ab extra ff. Ball-Rad-Reigen  
und andere Überraschungen.  
Erstklassige Musik vom Stadtorchester Bischofswerda  
Die werthen Brudervereine und Sportkollegen werden  
hierzu ergebenst eingeladen.  
Radfahrverein „Blitz“ u. E. Scholze.

**Gasthaus zur Wartburg, Rammenau.**  
Sonntag, den 9. Juli:  
**Großes Kirschen-Fest.**

**Großes Frei-Konzert,**  
Don 1/2 9  
Uhr ab:  
ausgeführt von der Musikkapelle Rammenau.  
Für ff. Kuchen und Kaffee, sowie gute Getränke ist  
bestens Sorge getragen.  
Hierzu laden freundlichst ein O. Hügel und Frau.

## Ball-Anzeiger

für Sonntag, den 10. Juli,  
**Hotel Goldne Sonne** Anfang 4 Uhr.  
**Gasth. Neuer Anbau** Anfang 4 Uhr.

**Gasthof Demitz-Thumitz**  
Sonntag, 10. Juli, von 4 Uhr an  
**Feiner Ball.**  
Es ladet ergebenst ein Moritz Knoch.

**Ruffhäuser, Großharthau.**  
Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an:  
**Feine öffentl. Ballmusik**  
Erstklassiges Streich- und Blasorchester.  
Es ladet ergebenst ein Paul Datzig.

**Erbgericht Schmiedefeld**  
Sonntag, den 10. Juli:  
von 3 Uhr nachmittags an  
**Gr. Schauturnen**  
und von 6 Uhr an:  
**öffentlicher Ball.**

Um gütigen Zuspruch bitten der Turnvoran, H. Seidler u. Frau.  
Heute  
Sonnabend  
Wander-  
Versammlung  
mit Familienan-  
gehörigen nach  
Belmsdorf.  
Abmarsch 8 Uhr v. Herrmannstift.

**Gasthof Rammenau.**  
Morgen Sonntag  
von nachm. 7 Uhr an:  
**Feine Ballmusik**  
wogu freundlichst einladet  
Theodor Schöne.

**Erbgericht Kleindrebütz.**  
Morgen Sonntag  
**Ball-Musik**  
Es ladet freundlichst ein  
Bruno Snaack.

**103er**  
Unser vortreffl. arbeits-  
freundliches Vorstandsmitglied  
**Albert Reichert**  
ist plötzlich infolge Herz-  
schlag aus unsrer Mitte  
gerissen worden. Er bleibt  
uns unvorgossen.  
Ehren wir ihn durch  
zahlreiches Gedeit zu seinem  
letzten Gange. Stellen  
Sonntag Punkt 1/4 4 Uhr  
bei Kamerad Freerick.  
Der Gesamtvorstand.

**Kaninchenzüchterverein  
Bischofswerda und Umg.**  
Am Mittwoch verschied  
unser Vorstandsmitglied  
Zuchtkollege  
**Albert Reichert**  
Der Verein verliert in  
dem Vorstorbenen eines  
seiner tüchtigsten und er-  
frigsten Mitglieder und Ver-  
fechter der Kaninchenzucht.  
Ehre seinem Andenken!  
Um zahlreiches Ehrengedeit  
bittet der Vorstand.

Heute früh nahm Gott  
unseren kleinen Liebling  
**Erhard** wieder zu sich  
in sein himmlisches Reich.  
In stiller Trauer  
**Familie Paul Grabig,**  
Moltkestrasse 2,  
Bischofswerda, 8. Juli 1921.

**Oberschlesierhilftag!**  
Sonntag, den 10. Juli:  
**Großes, öffentliches  
Volks- u. Kinderfest**  
auf der Festwiese des  
**Erbgerichts zu Ober-Putzkau**  
veranstaltet von den Ortsvereinen.  
Von nachmittags 3 Uhr an:  
**Großes Gartenreikonzert,  
Adler- u. Scheibenschießen**  
sowie andere Belustigungen aller Art.  
Von nachmittags 5 Uhr an:  
**Feiner öffentlicher Ball**  
Abwechselnd Blas- und Streichmusik.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet alle Be-  
wohner des Ortes sowie der Umgebung ganz  
ergebenst ein der Ortsausschuß.

**Freilichtbühne auf der Kopschiner Schanze:**  
Sonntag, den 10. Juli nachm. 4 Uhr.  
Zur Aufführung gelangt das Ritterstück:  
**Na Hrodziscu**  
(Auf der Schanze),  
Drama in 5 Akten J. Bart-Cisinski.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
**Meta Schulze  
Fritz Fischer**  
Bischofswerda Breslau

Ihre Vermählung geben bekannt  
Kassenkontrolleur Richard Wiedemann  
und Frau Gertrude geb. Conradi.  
Taubenheim (Spree) Bischofswerda  
9. Juli 1921.

Statt Karten.  
**Fritz Proschwitz  
Elfriede Proschwitz**  
geb. Bredemann  
Vermählte.  
Dresden-Bischofswerda, Bischofswerda-Altensburg, S.-A.,  
9. Juli 1921.

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Liddy und Rudolf**  
beehren sich anzuzelgen  
**Ernst Pietsch und Frau  
Bertha geb. Lehmann**  
**Reinhold Thomas und Frau  
Medwig geb. Fischer.**  
**Liddy Pietsch  
Rudolf Thomas**  
Verlobte  
Oberneukirch, Ringenhain, am 10. Juli 1921.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gemäß § 33 Abs. 1 des Wassergesetzes wird bekanntgemacht, daß der Färbereibesitzer Hermann Fischer in Oberweiskopf L. S. die Errichtung einer Kläranlage und die Einführung der geklärten Färbereiwässer seines Betriebes in die Weselitz beabsichtigt.

Städtische Bekanntmachungen.

Pflichtfeuerwehr. Stellen sämtlicherzüge Montag, den 11. Juli 1921, abends 1/8 Uhr, am Spritzenhaus zur Abung.

Bischofswerda, am 7. Juli 1921. Der Rat der Stadt.

Allgemeine Ortskrankenkasse, Bischofswerda, Sa. Ausverkauf-Sigung

Montag, den 25. Juli 1921, abends 8 Uhr, im Saale des Fremdenhofes „Goldne Sonne“, hier.

Aufgaben der Mittelstandspolitik.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hielt in Bayreuth eine wichtige Tagung ab, der Vertreter des Reiches und der Bundesstaaten, darunter der bekannte bayerische Handelsminister Hamm, beiwohnten.

Sodann beschloß die Tagung eingehend mit der Frage der Neuordnung der beruflichen Organisation des Handwerks. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß diese in Zukunft angesichts des ständig wachsenden Aufwandes nur auf der Grundlage der Pflichtzugehörigkeit des einzelnen Meisters zu seiner Fachgruppe oder Innung geregelt werden müsse.

Aus Sachsen.

Dresden, 9. Juli. Wohnungssteuer. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer Donnerstag-Sitzung eine Ratsschlußbeschluss über die Einführung einer Wohnungssteuer an, der Wohnungen mit mehr als 6 Wohnräumen unterliegen und die jährlich für den 1. steuerpflichtigen Raum M. 120.—, für den 2. M. 240.—, für den 3. M. 360.— und für den 4. und jeden weiteren Raum M. 480.— beträgt.

Dresden, 9. Juli. Die endgültige Ortsklasseneinteilung in Sachsen werden im statistischen Reichsamt voraussichtlich am 26. Juli beginnen und mehrere Tage dauern.

Moichhof, 9. Juli. Beim Aufspringen auf den abfallenden Zug stieß hier ein Herr aus Kadoburg aus, wurde ein Bein geknickt und mehrfach erheblich verletzt.

aus dem Herforder Dienst ausgeschieden und nach Heidelberg gezogen. Ein Zeuge will die beiden Herren vor acht Tagen am Königsstuhl gesehen haben. Die Annahme gewinnt immer mehr an Boden, daß die beiden Herren die Opfer eines Verbrechens geworden sind.

Plauen i. V., 9. Juli. Ein gemeingefährlicher Heiratschwindler wurde vorgestern vom hiesigen Schöffengericht für längere Zeit unschuldig gemacht. Der verheiratete, wiederholt vorbestrafte Wertgeschlossler Max Otto Behner war angeklagt, eine hiesige Heimarbeiterin unter dem Vorpreschen, sie heiraten zu wollen, um ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 10 000 Mark gebracht, ferner war er angeklagt, ihr Wäsche im Werte von 15 000 M. die sie für eine Freundin aufbewahrte, gestohlen zu haben.

Plauen i. V., 9. Juli. Duellvoller Tod eines 77jährigen Jnosiden. Am Mittwoch vormittag hat sich im nahen Reich ein schwerer Unglücksfall ereignet, der zugleich eine ernste Warnung enthält.

Neues aus aller Welt. Drei Opfer eines schweren Verbrechens? In Heidelberg werden seit etwa einer Woche der Oberbürgermeister Busse aus Herford und der Bürgermeister A. D. Werner vermisst.

Sport. Anlässlich seines 13. Stiftungsfestes hält der Sportverein Bischofswerda 08 morgen Sonntag, den 10. Juli, früh 7 Uhr, auf dem städtischen Sportplatz seine leichtathletischen Wettkämpfe ab, bestehend in 100-Meter-Lauf, 1000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Distanzwerfen, Schleuderballwerfen, Hochsprung, Weisprung, Dreisprung und 1000-Mtr. Mannschaftstafetten.

Alle Familien Ereignisse werden am zweckmäßigsten durch eine Anzeige im „Sächsischen Erzähler“ bekannt gegeben, den bekanntlich nahezu alle Familien in Stadt und Land lesen

In diesem Blatte findet man auch die zahlreichsten Anzeigen dieser Art, ein Beweis, daß man den „Sächsischen Erzähler“

als alteingeführtes Familienblatt in Stadt und Land schätzt. Tägliche Auflage 7800. Höchste Auflage aller Zeitungen in der westlichen Lausitz und im Meißner Hochland.

aus dem Herforder Dienst ausgeschieden und nach Heidelberg gezogen. Ein Zeuge will die beiden Herren vor acht Tagen am Königsstuhl gesehen haben. Die Annahme gewinnt immer mehr an Boden, daß die beiden Herren die Opfer eines Verbrechens geworden sind.

— In den Flammen ungetommen. Vermutlich durch Kurzschluss entstand in dem Anwesen des Landwirts Schneider in Gröbenstädt Feuer, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Gehöft in Flammen stand.

— Der falsche Balfour von Reuter totgeklagt. Nach einer Reutermeldung ist der gestorbene Lord Balfour nicht der frühere Außenminister Lord Arthur James Balfour, sondern der ehemalige Staatssekretär für Schottland Lord Balfour of Burleigh.

— Frau Vandervilt heiratet wieder. Nach einer Meldung des „Matin“ aus London hat sich dort Frau Consuela Vandervilt, die geschiedene Gattin des Herzogs von Marlborough, mit dem französischen Sportsmann Jacques Balcan vermählt.

— Was ein Boxkampf einbringen kann! Der Unternehmer des Boxkampfes Dempsey-Carpentier hat einen Reingewinn von etwa 160 000 Pfd. Sterling erzielt.

— Große Hitze und Trockenheit herrschen in Paris und London. Besonders die Pariser stöhnen unter der furchtbaren Glut.

— Wettersturz in den Karpathen. Aus Lemberg wird gemeldet: In den Karpathen ist ein katastrophaler Wettersturz eingetreten.

Spielabteilung des alten Turnvereins zu Bischofswerda. Morgen Sonntag pünktlich 12 Uhr mittags Abmarsch vom Marktplatz zum Spielen nach Grobgründorf.

Der Arbeiter-Turnverein „Freie Turnerschaft“ veranstaltet am Sonntag anlässlich seines 10. Stiftungsfestes am Sonntag nachmittag ein Schauturnen auf dem Schützenplatz.

Sonntagdienst in der Zahnpraxis: Dentist P. Burkhart, Bischofsplatz 4, 9-12 Uhr.

Offenputz und Baumaterial Die Off- und Baustoffe bringt regelmäßig eine große Vermehrung der Fälle von Mergel- und Baumaterial. Man gewöhne als einziges Beispiel Freie Eisenbahnen. Das ist ein zweckmäßig ästhetisch erprobte, 100 x 4,25 Mm. Verkaufsstelle: Die neue Jhs. Weinsch, Denck Thymig u. Schmölla.

## 4. Sächsisches Kreisturnfest

16. bis 18. Juli.

Die turnerischen Wettkämpfe, die einen Hauptbestandteil des Festes bilden, umfassen ein außerordentlich reiches Arbeitsgebiet und bieten den Zuschauern ein abwechslungsreiches Bild von der Vielseitigkeit des deutschen Turnens.

### Die Turner

sehen als die Krone des Wettkampfes den Zwickkampf an. Dieser besteht im allgemeinen aus acht Geräteübungen, einer Frei- oder Handgeräteeübung und drei volkstümlichen Übungen und stellt damit an die daran Teilnehmenden die höchsten Anforderungen in bezug auf allgemeine Körperdurchbildung und Leistungsfähigkeit. Die Sieger in diesem Wettkampfe sind daher mit Recht wesentlich höher einzuschätzen als die Sieger des reinen Gerätewettturnens oder des nur aus volkstümlichen (leichtathletischen) Übungen bestehenden Fünfkampfes.

Bei dem 4. Sächsischen Kreisturnfeste haben die Zwickkämpfer je zwei Pflichtübungen und eine Kürübung am Reck und Barren, einen Pflichtsprung und eine Freilübung, bei der auch Anmarsch und Ablauf bewertet werden, zu turnen, sowie je 3 Weitsprünge und 3 Würfe mit der 10-Kilometer-Kugel zu leisten, von denen je der beste in Anrechnung gebracht wird; außerdem wird Schnellaufen über 100 Meter gefordert. In jeder Übungsart ist es möglich, bei ausgeglichener einwandfreier Vollenstung 20 Punkte zu erreichen, das sind insgesamt 240 Punkte. Bei der Schwierigkeit der vorgeschriebenen Übungen käme die Bewertung mit 20 Punkten selbstverständlich nur sehr selten vor. Als Sieger werden diejenigen erklärt, die zwei Drittel dieser Zahl, also 160 Punkte, erzielt haben.

Der Reckkampf für die über 40 Jahre alten Turner entspricht der Art des Zwickkampfes. Er umfaßt aber nur je eine Pflicht- und je eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd, eine Pflichtfreilübung und zwei volkstümliche Übungen, die im gegenwärtigen Falle aus 10-Kilogramm-Kugelschleudern und 75-Meter-Schnellaufen bestehen. Erreichbar sind 180 Punkte, Sieger alle diejenigen, die mindestens 120 Punkte erreichen.

Der Fünfkampf, dessen Zusammensetzung zwar nur volkstümliche (leichtathletische) Übungen umfaßt, stellt an die Teilnehmer immer noch sehr hohe Anforderungen; wird doch verlangt, daß sie in den verschiedensten Sprung- und Wurfarten wie auch im Lauf hervorragendes leisten. Für den diesmaligen Wettkampf ist Weitspringen mit Auslauf, Stabhochspringen, 15-Kilogramm-Steinstößen, 5-Kilogramm-Kugelschleudern (Schoden) und 100-Meter-Lauf gewählt worden. Die Sieger müssen ebenfalls zwei Drittel der erreichbaren Punktzahl, also mindestens 66 Punkte, erzielen, so daß nur diejenigen Aussicht auf Erfolg haben, die in allen Übungsarten über ein gutes Können verfügen. Infolgedessen wird der Fünfkampfsieger höher bewertet als der Sieger im Einzelwettkampf, dem sehr oft nur gute Veranlagung für eine besondere Kampfarm zum billigen Siege verhilft, während dem Mehrkämpfer nur nach eifriger und ausdauernder Vorübung der Sieg zuteil wird. Der Wert der größeren Körperdurchbildung liegt dabei klar auf der Hand.

Die Einzelwettkampfformen bieten allen denen, die es noch nicht zu dieser wünschenswerten Vielseitigkeit gebracht haben, Gelegenheit, ihr Können in einer der vielen Übungsformen zu versuchen. Es sind Kämpfe ausgeschrieben im 100-, 400-, 1500- und 5000-Meter-Lauf, 110-Meter-Hürdenlauf, Hochspringen, Stabhochspringen, Weit- u. Stabweit-springen, Weit- u. Stabweit-springen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Schleuderballwerfen, 15-Kilogramm-Steinstößen und 7 1/2-Kilogramm-Kugelschleudern. Die Vorkämpfe finden

## Unterhaltung und Wissen.

### Steinbohrende Insekten.

Insekten, die in Holz und Stein Löcher bohren, waren schon früher gelegentlich an verschiedenen Küsten gefunden worden. Wie die in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ mitteilt, hat nun der amerikanische Naturforscher A. Barron einen solchen kleinen Steinbohrer an der Küste der Bucht von San Francisco genau beobachtet. Er ist eine Wespe von etwa 3 Zentimeter Länge und 0,5 Zentimeter Breite. Die Tierchen beißen mit ihren starken Kaumwerkzeugen kleine Steintrücker ab und höhlen sich auf diese Weise einen Gang in dem Gestein aus, in dem sie sich verbergen. Der weiche Luffstein bietet ihnen weniger Schwierigkeiten bei dieser Arbeit als der Sandstein. Es werden daher im Sandstein von ihnen nur die lockeren Schichten durchlöchert, während der Luff überall von Wöchern durchsieht ist. Da durch die Tätigkeit dieser kleinen Bohrer eine umfangreiche Erosion der Gesteine in der Flutzzone bewirkt wird, haben die Tiere einen gewissen Anteil an der Verwitterung der Gesteine.

### Ein altorientalisches Zeppelin.

„Alles ist schon dagewesen!“ läßt Suxlow seinen Ben Akiba in „Urteil Akiba“ sagen — sogar der Zeppelin war schon da, der nachlässigerweise einen Steinbengel auf seinen Feind herabwirft. Allerdings nicht in Wirklichkeit, sondern nur in der Phantasie. In der altorientalischen Märchensammlung „Tausend und ein Tag“ befindet sich eine „Geschichte Maliks und der Prinzessin Schirin“. Hier wird erzählt, daß Kaufmann Malik aus Surab von einem Gastfreund eine „Kiste“ erhielt, in der er auf dem Luftwege sicher und gefahrlos jede Reise unternehmen konnte. „Glaube nicht“, versicherte ihm der kunstreiche Verfasser, „daß die Kiste sich durch Kräfte eines Talismans in die Luft erhebt, ihre Bewegung ist vielmehr das Ergebnis der Lehre von den bewegendenden Kräften“. Malik unternimmt nun mit seiner Kiste allerlei Abenteuer und gelangt auf dem Luftwege auch zur Prinzessin Schirin, die von aller Außenwelt streng abgeschlossen gehalten wird. Der Vater ist empört, verhöhnt sich aber mit dem Herrn Zeppelin-Malik, nachdem dieser aus seiner Luftkiste während einer Nacht einen Steinbengel auf heranziehende Feinde geschleudert und so das Reich gerettet hatte. Ein altorientalisches Märchen — und doch wie modern!

### Ein Vorläufer unserer Briefkästen.

Die „Gartenlaube“ bringt folgenden hübschen Bericht aus der bekannten „Vorgeschichtlichen Reisebeschreibung“ des Hofsteiners Johann Albrecht von Randelsloh aus dem

am Sonnabend, die Zwischen- und Endkämpfe am Sonntag und Montag statt.

### Für die Turnerinnen

sind vorgesehen:

Ein Siebenkampf, der je eine Pflicht- und eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd, sowie eine Pflichtteufelübung umfaßt; es handelt sich in diesem Falle um einen reinen Gerätewettkampf, der mit Rücksicht auf die noch junge Bewegung der Turnerinnen, sich wettturnen zu betätigen, gewählt worden ist. Infolgedessen sind auch die Pflichtübungen im Gegensatz zu denen der Turner verhältnismäßig leicht gewählt; als Kürübungen dürften immerhin schon einzelne über das alltägliche hinausgehende Leistungen zu erwarten sein.

Erreichbar sind ebenfalls je 20, das sind zusammen 140 Punkte; die Mindestpunktzahl, die erreicht werden muß, beträgt 93 Punkte.

Der Dreikampf der Turnerinnen besteht aus Hochspringen ohne Brett, Schlagballweitwerfen und 75-Meter-Laufen. Von 60 erreichbaren Punkten berechnen 40 Punkte zum Sieg.

### Als Mannschaftskampf

ist sowohl für Turner als auch für Turnerinnen je ein Staffellauf über viermal 100 bzw. viermal 75 Meter vorgesehen, der, in fortlaufender Richtung gelaufen, spannende Kämpfe bringen dürfte.

Neben diesen Wettkampfarten werden noch Wettspiele, sowie Wettkämpfe im Fechten, Schwimmen, Ringen ausgetragen, über die Näheres aus der Turnordnung zu ersehen ist.

## BRIEFKASTEN.

M. I. 100. — Zur Entfernung des Tintenflecks aus Ihrem Russelfleisch raten wir Ihnen die vorstichliche Anwendung von Weinstensäure. Den Fleck erst ein wenig anfeuchten und dann mit einer geringen Dosis Weinstensäure verreiben. Der Fleck färbt sich zunächst rötlich und verschwindet schließlich, wenn mit Wasser ordentlich nachgereinigt wird.

H. A. in G. — Der Tariflohn für einen 15jährigen Dienstknecht beträgt gegenwärtig bei zehnstündiger Arbeitszeit  $\mathcal{M}$  96.— monatlich (über 16 Jahre  $\mathcal{M}$  120.—). Sonntags ist das Vieh zu füttern und die übliche Arbeit zu leisten. Der Steuerabzug erfolgt nicht nur vom Barlohn, sondern auch für Kost und Wohnung, für welche geleglich bestimmte Beträge angelegt sind: für Arbeiter unter 16 Jahren  $\mathcal{M}$  120.— monatlich. Angenommen, die Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge, die Sie zu leisten haben, betragen  $\mathcal{M}$  14.— monatlich, so wird der Steuerabzug folgendermaßen berechnet:  $96 - 14 = 82$ , dazu  $120 = 202$ . Da aber  $100 \mathcal{M}$  monatlich steuerfrei sind, so verbleibt für die Berechnung des zehnjährigen Steuerabzugs ein Betrag von  $\mathcal{M}$  102 = 10,20, der außer den Kassenbeiträgen monatlich von Ihrem Barlohn abzuziehen ist.

G. J. 100. — Ein Spezialmittel zur Befämpfung von „Fischel“ kennt der Briefkastenleser nicht. Vielleicht versuchen Sie es einmal mit Jodlerin, das sich im Kampfe gegen Ungeziefer gut bewährt hat.

Stattlob. — Eine Spielschuld als solche ist nach  $\mathcal{B}.$   $\mathcal{O}.$   $\mathcal{B}.$  nicht eintragbar. Was dagegen bei Gelegheit eines Spieles nur geliehen wurde, ist eine Darlehenschuld und muß bezahlt werden.

Frau W. B. — Unter „Katholiken“ versteht man diejenigen Katholiken, welche die kirchliche Autorität des nationalen Konzils von 1870 und die Gültigkeit seiner Beschlüsse: kirchliche Allgewalt und Unfehlbarkeit des Papstes, nicht anerkennen. In Deutschland gibt es etwa 50 000 Katholiken.

Jahre 1658: „Der Ort Caput homae ape!“ (Kap der guten Hoffnung) wird von den Ostindienfahrern für den halben Weg, nämlich 2500 Meilen von Indien, gehalten. Sie legen insgesamt alhier an. Die Holländer haben am Haben einen gewissen Ort und Stein, in welchen sie Briefe legen, damit andere vorbeireisende Holländer von ihrer Reise und Fahrt, wann und wo sie ausgingen und wohin sie geriert sind, und was ihnen sonst begegnet, Nachricht haben mögen.“

### Schwurgericht in Wild-West.

Zu der Zeit, als die Stadt Kansas im Westen Nordamerikas erst im Entstehen war, gelang es dort einmal, einen Banditen namens Tom Smidbers zu fangen, der die Gewohnheit hatte, jeden niederschließen, der ihm in den Weg kam. Als sich die Geschworenen im Prozeß zurückzogen, um ihren Spruch abzugeben, — der nach dem Befehl einstimmig gefaßt sein muß —, zeigte es sich, daß nur ein der Geschworenen bei der Abstimmlung den Gefangenen für schuldig erklärte. Der Zwölfte dagegen, ein Mann namens Dobson, war gerade entgegengesetzter Ansicht. Die elf Geschworenen bemühten sich, Dobson zu überzeugen, daß der Angeklagte unbedingt als schuldig anzusehen sei, aber er hielt hartnäckig an seiner einmal ausgesprochenen Meinung fest, weigerte sich aber energisch, einen Grund dafür anzugeben. Als die Geschworenen nun schon vier Stunden zusammengelassen hatten, schlug der Obmann vor, er werde eine Partie Domino mit Dobson spielen. Wenn der Obmann gewann, so sollte Dobson mit der Wahrheit stimmen, wenn er aber verlor, sollte der Angeklagte freigesprochen werden. Dobson beobachtete sich eine Weile, ehe er auf den Vorschlag einging. Obgleich er ein guter Domino-Spieler war; aber als er schließlich doch spielte, gewann er die Partie mit Wang. Jögernd erhob sich der Obmann, um dem Gericht den Freispruch zu verkünden — da hörte er ein Klopfen an der Tür zum Beratungszimmer, und ein Gerichtsdiener brachte einen Brief für Dobson. Sobald Dobson ihn gelesen hatte, rief er: „Nehmen Sie wieder Platz, meine Herren! Wir scheint, daß ich das Spiel verloren habe, und ich gebe daher meine Stimme der Wahrheit“. Statt sein Erstaunen darüber auszusprechen, daß Dobson so schnell seine Meinung geändert habe, ließ der Obmann sofort eine neue Abstimmung vornehmen, die damit endete, daß die Geschworenen einstimmig den Angeklagten des Mordes schuldig sprachen. Tom Smidbers wurde also zum Tode verurteilt, und das Urteil wurde wenige Tage später vollstreckt. Der Brief, den Dobson erhalten hatte, kam von seiner Frau und enthielt folgende Mitteilung: „Rein lieber Ramml! Die hundert Dollar-Rote, die der Schurke Smidbers dir gestiftet hat, ist falsch! Warg!“

K. B. in D. — Ihre Anfrage haben wir wunschgemäß schriftlich beantwortet unter Beifügung des beigelegten Postos. Den weiter beigefügten Marschein senden wir Ihnen wieder zurück, da die Auskünfte unentgeltlich sind.

Langl. W. in P. — Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch können Sie von Ihrem Nachbar verlangen, daß die Einrichtung von Anlagen unterbleibt, die eine unzulässige Einwirkung auf Ihr Grundstück haben.

Erfinder. — Die Gebühr für die bloße Anmeldung eines Patentes, früher 20  $\mathcal{M}$ , beträgt jetzt 80  $\mathcal{M}$ , für ein Gebrauchsmuster 60  $\mathcal{M}$ .

A. J. III. — Aluminiumtöpfen kann man nach dem Gebrauch wieder ein schönes weißes Aussehen verleihen, wenn man sie mit einer Lösung von 90 Gewichtsteilen technisch reinem kristallisiertem Aluminiumsulfat und 10 Teilen Kristallsoda behandelt. Man füllt das Kochgeschirr mit Wasser so weit, bis der dunkle Anlauf bedeckt ist, gibt in das Wasser 1 bis 3 Eßlöffel von obiger Salzmischung (je nach der Größe des Topfes) und bringt das Wasser zum Sieden, worauf sich der Anlauf und Wasserstein vollständig löst, der dann mit leichter Bürste mit einem rauhen Lappen oder einer harten Bürste weggeschwemmt werden kann. Dieses Wasser kann für mehrere Geschirre (jedoch nur für innen) verwendet werden, und das Aluminium-Kochgeschirr erhält dadurch wieder die schöne silberweiße Farbe, ohne das Metall anzugreifen. Außen putzt man die Töpfe mit Wiener Kalt blank. Aluminiumsulfat erhält man billig in jeder Drogerie.

A. B. — Wenn Sie der Beilage sind, so wird, falls Sie nicht erscheinen, der Sähnversuch als gescheitert angesehen. Sind Sie der Kläger, so müssen Sie im Sähmeterrmin erscheinen, da Sie sonst das Sächselungsverfahren nicht fortsetzen können. Das Gericht kann jedoch von der Anberaumung des Sähmeterrmins Abstand nehmen, wenn die Erfolgslosigkeit mit Bestimmtheit vorausgesehen ist.

Richte. — Ihre Richte, die noch minderjährig ist, und ohne Genehmigung ihres Vormundes mit einer Versicherungsgesellschaft einen Versicherungsvertrag abgeschlossen hat, ist nicht verpflichtet, die Prämie weiterzubezahlen, da ein rechtswirksamer Vertrag nicht zustande gekommen ist.

### Kirchliche Nachrichten.

Hauswabe. Sonntag, den 10. Juli, vorm. 1 1/2 Uhr: Gottesdienst. Danach: Kindergottesdienst in der Pfarre. — Donnerstag, abends 1 1/2 Uhr: Junglingsabend in der Pfarre.

Rammenau. Dom. VII. p. Trin. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kirchl. Unterredung mit Junglingen.

Wülßen. Am 7. Sonntag nach Trinitatis früh 7 Uhr deutsche Abendmahlsfeier, vorm. 8 Uhr deutscher, 10 Uhr wendischer Gottesdienst.



*W. O. O. O. O. O. O.*

also sofort in das

**REPARATURWERK**

für elektrische Maschinen und Apparate

**VOIGT & CO.** KOMPAGNIET GES. MITTEL  
GROßHANDL. & VERKEHR

BEI GÖRLITZ • BAHNSTATION NICKRUSCH • FERNRUFGÖRLITZ 201  
TELEGR. ADD. ELTWERG DEUTSCHOSCH  
EIGENES PRÜFFELD BIS 10000 VOLT • AN- & VERKAUF VON MOTOREN.

### Künstliche Zähne.

Künstliche Zähne werden jetzt auch aus Papiermasse hergestellt; diese Papierzähne sollen ganz unverwundlich sein. — Die heutigen Rührerbacken, Hosen genannt, sind eigentlich aus den Strümpfen hervorgegangen. Diese waren schon den Römern als Fußbekleidung bekannt. Im Mittelalter reichten sie bis über die Schenkel, im dreizehnten Jahrhundert wurden beide Strümpfe zu Hosen vereinigt, und im sechzehnten Jahrhundert wurde nun diese Beinbekleidung in Strümpfe und Hosen wieder getrennt. — In England gibt es jetzt wasserdichte Schuhsohlen, die aus Seetang und einer chemischen Flüssigkeit hergestellt werden. — Die Haut des Hai-fisches läßt sich so schön präparieren, daß sie wie weiches förmiges Leder aussehend und auch als solches verwendet werden kann. — Das Meer hat innerhalb der letzten 30 Jahre rund 12 Millionen Quadratmeter von der englischen Festlandküste abgepöhl. Durch die ständigen Abpöhlungen wird das Insektreich immer kleiner. — Ein Kubikmeter der schwärzesten Regenwolken enthält nur ca. 5 Gramm Wasser, leichte Wolken nur 1/2 bis 1 Gramm. — Nach einer Feststellung der Unfallversicherungsbehörden ereignen sich von allen ersten Unfällen 36 Prozent im Hause selbst und verhältnismäßig „nur“ 64 Prozent in gewerblichen Betrieben, Fabriken, Bergwerken usw.

### Neue Sprüche.

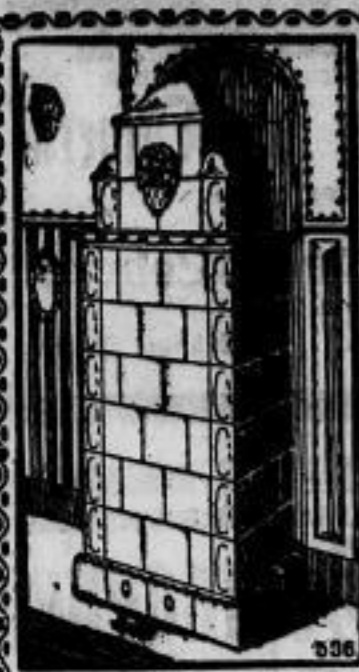
#### Von Frida Schanz.

Lieber eines Unglücks Herr sein,  
Als des Glückes zitternder Slave.  
Beid kann von so heiligem Wert sein,  
Falsches Glück so schwere Strafe.

Heißer Zorn hat immer scharfe Züge.  
Boß den Feind nach rasen einen Laß  
Wenn er dann für immer rasen mag —  
Sammle solche nicht verschoffne Pfeile!

Alle Nieder, alle schönen  
Melodien erlösen nicht  
Einer lieben Stimme Tönen.  
Die zu deinem Herzen spricht.

Daß ihr Vertrauen und Liebe nützt,  
Daß Groß und Klein vor dir verharren.  
Erreicht du nicht durch eine Laß,  
Nur durch der Laten lange Summe.



**Germann Schmidt,**  
Ofensetzermeister,  
Bischofswerda . . . Bismarckstr. 5  
Fernsprecher 280.

**Lager von Kachelöfen, Wand-  
:: und Fußboden-Platten. ::  
"Meinverkauf des Kohlenparks  
"Hausfreund"  
Größe Kohlenparnis  
Neu u. Umsetzen von Wohn- u. Küchenöfen  
aller Arten u. Systeme, bei größter Ausnutzung der  
Heizgase. - Warmwasserbereitungsanlagen mit  
und ohne Wasserheizung. - Auskleiden von  
Fußböden u. Wänden für Küchen, Bäder, Säber,  
Kluren, Stellungen u. s. w. - Ausführung von  
Schwerbauarbeiten, Vorarbeiten von  
Wohnungen in Kalk-, Zement- und Farben.  
- Abputzen und Anstreichen von Häusern. -**

**Kakao**

**Deutschschmeister**

Wirklich  
hervorragende Qualität

**Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden**  
Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-,  
Kolonialwaren - Geschäften und Konditoreien.

**Tannenbergs  
Bienenzüchtere  
Kablow**

empfehl  
**Honigkuchen und  
Schleuderhonig**  
naturrein unter Garantie, da  
während der Trachtzeit kein  
Zucker, auch sonst keine gesund-  
heitsgefährlichen Zuckerersatzmittel  
verfüttert werden. Kein billiger  
Honig mit Zusatz von künst-  
lichem Honigeroma.  
**Sortierung u. Verkaufsstelle:**  
**Polter, Oberneukirch,**  
neben der neuen Schule,  
Honigkuchen, 13.- Mark,  
Schleuderhonig, 16.50 Mark  
per Pfund

**Saat-Erbson  
Saat-Wicken  
Poluschken  
Senfesaat  
Winterraps  
Rosenknörrich  
Stoppelrübsamen  
lange Ulmer**  
empfehlen  
zur Herbstfaat  
**C. M. Kasper & Sohn.**

**Erbson, Poluschken,  
Stoppelrüben, Knörrich  
zur Saat**  
empfehl  
**Reißig, Großhändlern.**  
Junger strebsamer Mann,  
32 Jahre alt, von Beruf Gärt-  
ner, mit vollständiger Wohnungs-  
Einkaufs- u. facht zwecke Ein-  
beirat in Gärtnerei passende  
**Bekanntschafft.**  
Witwe ohne Anhang oder Mäd-  
chen vom Lande nicht ausge-  
schlossen. Offerten unter **T. N.**  
1012 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Heirat!** Gebild. hübsche ver-  
mög. Oubschäfters-  
Tochter, 25 Jahre,  
mit schöner Ausstattung, wirtschaf-  
tlich und häusl. verträgl. Charakter.  
Strebame Karrieristin, wünscht  
sich mit pass. Herrn bald recht  
glückl. zu verheiraten. Ein-  
führung sofort durch  
**Frau H. Zimmer,**  
Blütchenstr. 12, II, Dresden.

**Heirat!**  
Beamter in Dresden, Jung-  
gef., gebild. Feldpostoffizier, pen-  
sionierter, 38 J., 1.85 gr., guter  
serbe Char., bnkl. bl. gefund.,  
Ratgeber, musikal., tollb. lachl.  
u. bald. Heir. gesund. anstän-  
d. Mädchen od. Witwe, Stadt od.  
Land, 25-35 J., Ein. Ver-  
einst. Streng. Diskret. Vermittl.  
verbet. Offerte m. Bild. w. fort-  
zurückg. w. unt. **A. N. 2290**  
an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.



**Spulapparate**  
Spülmaschinen, Geschüss-  
wäscher, Tischwäsche,  
Geschüssbinder, Glas-  
katheten, etc. etc. Beson-  
deres geeignet für die Hotel-  
wirtschaft, Dresden 181,  
Wismarstr. 7, nahe Hauptbahnhof.

**Aufforderung!**

Die betreffenden Personen, welche Zahlungen an den  
verstorbenen Gastwirt und Obsthändler  
**Mar Fchiedrich in Großharthau**  
zu leisten haben, sowie auch diejenigen, welche berechnete  
Forderungen haben, sollen sich  
**bis 15. Juli 1921**  
bei den Unterzeichneten melden.  
**Großharthau, am 4. Juli 1921. Die Erben.**



**Gras- und Getreide-Mäher, Dünger-  
streuer, Schrotmühlen, Hafer-  
quetschen, Kartoffelroder u. s. w.,  
Kartoffelwaschmaschinen.  
Besichtigung ohne Kanzwang gern gestattet.  
Bewährte Systeme. Billigste Preise!**

Hal Endlich! Endlich!  
Das Beste was es gibt:  
**"Sorina"-Schuhputz**  
ist beliebt!  
Abgabe nur a. Wiederverkäufer  
**C. Winkelmann,**  
Kommissions- u. Versandhaus,  
**Senftenberg,**  
Calsauerstrasse.

**Warnungs-  
Plakate**  
für Obstpächter  
hält vorrätig  
die Geschäftsstelle des Süd. Erzählers.

**Geschäfts-Eröffnung!**  
Einer geehrten Einwohnerschaft von Bischofswerda  
und Umgegend gestatte ich mir die ergebene Mit-  
teilung, daß ich mich nach langjähriger Praxis am  
4. Juli im  
**Kachelofenbau**  
selbständig gemacht habe.  
Ich empfehle mich zur fachgemäßen Ausführung und  
Lieferung von Wirtschaftsofen, Heiz- und Kochöfen,  
Küchenmaschinen und Herden, transportable Oefen,  
Kesseln u. s. w. mit geringem Brennstoffverbrauch, sowie  
auch Einbau von Warmwasseranlagen.  
Alle vorkommenden Reparaturen führe schnellstens  
aus.  
Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen  
durch güdges Wohlwollen zu unterstützen, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Karl Rinke, Ofensetzmstr.,**  
Bischofswerda, Brauhausgasse 7.

Jede Hausfrau lobt die Vorzüglichkeit  
meines  
**„Alwasa“ - Waschextraktes,**  
(Seifenpulver mit Seifenschnittzel)  
sowie meiner  
**„Alwasa“-Schmier-, Kern- und Toilettenseifen.**  
Besonders meine gesamte Landkundschaft  
bestellt ständig wieder nach, da sie sich  
überzeugt hat, daß sie **beste Qualität**  
bei **billigsten Preisen** erhält  
Ferner empfehle:  
**Alwasa-Schuhkrem., Alwasol, Flüss. Metall-  
putz, Alwasal-Ofenlack, garant. geruchlos.**  
Günstigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.  
**Alwasa-Erzeugnisse Alfred W. Säurig,**  
Bischofswerda - Fleischergasse 5 - Fernruf Nr. 319  
Klein Laden - - Eingang Neudorf.

Das  
**Grundstück Nr. 156**  
in **Nieder-Neukirch** mit Werkstätte für Zement-  
warenfabrikation, auch für ein anderes Geschäft passend,  
sowie 2 Wohnhäuser mit 5 Wohnungen, Hofraum und Garten  
ist zu verkaufen. Besichtigung nur Sonntags, **Die Erben.**

**Tücht. Blumenarbeiterinnen**  
ins Haus und außer dem Haus gesucht  
**Hugo Werner, Sebnitz.**  
Jeden Montag Ausgabe in Bischofswerda, Gölzle Ecke.

**Ebe Schubart, Bette**  
Dresden - A. 5, Friedrichstraße 52. Draht:  
Fernspr. Nr. 20133, 20144, 20411, 20811, 21171 Schubart

**Original Krupp-Fahr**  
**Grasmäher  
Getreidemäher  
Garbenbinder  
Heupfender  
Schwadenrechen  
Ernterechen**  
und alle anderen landwirtschaftlichen  
Maschinen und Geräte  
Saaten, Futtermittel- und Düngemittel.  
Hauptvertriebsstelle (Lager u. Werkstatt)  
**Albert Rindler,**  
Bischofswerda i. Sa. **Geogr. 1.**  
Dresdener Str. 28. Fernsprecher 87.

Empfehle sehr preiswert  
**Frühjahrs-  
Neuheiten**  
in  
**Collette,  
Boile,  
Muffeln,  
Frotte,  
Kleiderstoffen,  
Kostümstoffen,  
Mantelstoffen, imprägniert  
Manchesterseam,  
Blaudrucks,  
Barchent u. v. a. m**  
**Josefa Focke,**  
Färbergasse 1.

**Nähmaschinen**  
f. Familien u. Gew. empf. bill.  
**Carl Hedusch,**  
Eisenhandlung  
Steinigtwoimsdorf.

**Mitteln und Hofuniformen,  
Hutkleider, Sädel, Samar-  
schen, Reitsatt., Jagdgewehr,  
Ferglas, Stiefel kaufte Sekle,  
Dresden, Josephinenstr. 9. K. L. H.**

**Darlehn**  
Hypoth. Beitr.-Kpt. und Ver-  
sicherungen günstig Bedingungen.  
Ad. Kofe, Wettkstr. 41.

**Asthma**  
kann geheilt werden. Sprech-  
stunden in Dresden Falken-  
straße 15, II. Sonntag von  
11-1 Uhr. Dr. med. Hilberts,  
Spezialarzt, Berlin S. 23. 11.

**Sommersprossen**  
Das wundervolle Geheimnis ihrer  
Verhinderung teilt allen Leidens-  
gefährten kostenlos mit.  
**E. Sterberg, Berlin SW. 68**  
Junkerstraße 409 B.

**+Gallen-**  
Gallensteine ohne Operat.  
angenehm zu entfernen. Auskunft  
gegen Rückporto.  
**C. S.** Dresden, Dresden 24,  
Zandauerstraße 2.

**Erbgericht zu Frankenthal.**  
Morgen Sonntag  
zum Schulfest  
von nachm. 6 Uhr an:  
**Ball-Musik**  
wora freundlichst einladet  
Paul Hockert.

**Gasthof Nieder-Burkau.**  
Morgen Sonntag, von abends  
7 Uhr an:  
**Ball-Musik.**  
Dazu ladet freundlichst ein  
Ernst Rager.

**Gasthof Neu-Schmölln**  
Morgen Sonntag von 6 Uhr an  
**Ballmusik**  
ff. Kirsekuchen,  
wora ergebnis einladet  
Moriz Winkler.

**Hübelschänke Oberputzkau.**  
Morgen Sonntag  
von nachm. 4 Uhr an  
**Ball-Musik**  
Infolge Umarbeitung meines  
Instrumentis werden die  
neuesten Schlager gespielt.  
Billigste Tanzgelegenheit in  
der Umgebung.  
Freundlichst ladet ein  
Alwin Stange.

**Für doppelte Buchführung**  
wird in unmittelbarer Nähe  
Bischofswerdas zum Nachtragen  
in freien Stunden zuverl. Arbeits-  
kraft gesucht. Off. erbeten unter  
E. N. 5 an b. Besch. b. Bl. erb.

**Wohnungstausch**  
Dresden - Bischofswerda  
biete: 5 Zimmer, Kabinenzimmer  
Balkon, Gas u. Elektr. I. Ely  
Bauplatz Str. gem.: 5-6 Zimm  
Gas u. Elektr. I. u. II. Ely. Zentr.  
der Stadt Joh. Güt. Dff. K. K. b. Bl.

**Saaterbsen, Saatwicken, Schwefels Ammoniak, Kalkstickstoff, Thomasmehl, Kalidüngesalz 40%, Kainit, Erdnusskuchenmehl, Kokoskuchenmehl, Baumwollsaatmehl, Mais, gerissen, Maisschrot, Palmkernschrot, Futterkalk, Spelsesalz, Viehsalz**

**B. Eisenbeiß & Sohn**  
Telephon Nr. 75.

**Gasthof Ober-Schmölln**  
Morgen Sonntag, von nachm. 6 Uhr an:  
**Starkebesetzte Ballmusik.**  
Dazu ladet ergebenst ein  
Moriz Steglitz.

**Erbgericht Tröbigau.**  
Sonntag, den 10. Juli:  
**Gastspiel**  
**des modernen Zauberfürsten**  
Ernst Rudolph  
Programm:  
Telepathie - Die magischen Wunderarten. - Spiritistische Entfesselung. - Die unsichtbare Büfettidame. - Mikroski, die Dame mit dem sechsten Sinn. - Die Flucht aus dem Gefängnis. - Die Geheimnisse der indischen Gaukler. - Auftreten des indischen Fakirs R. Alchadi, Gesang von Lotte Walden.  
1. Platz 3 Mark, 2. Platz 2 50 Mark.  
Nachher f. die Theaterbesucher Tanzkränzchen.  
Um recht zahlreichen Besuch bitten die Direktion u. Martha Meyer.

**Achtung!**  
**Gasthaus zur Linde, Frankenthal.**  
Sonntag, den 10. Juli zum **Schulfest**  
halte ich meine **Lokalitäten** bestens  
ff. Bohnenkaffee und Kuchen. empfohlen.  
Spezialität: Kusschnitt, Gallertschiffchen.  
**Anstich**  
eines 12% Felsenkeller Lager.  
Um gütigen Zuspruch bitten  
Alwin Bruner u. Frau.

**Restauration Burkau.**  
Sonntag, den 10. Juli, von nachm. 2 Uhr an:  
**Großes Preis-Kegeln und -Schießen,**  
wora freundlichst einladen Erwin Weglich und Frau.

**Vogt's Gasthaus, Röhrsdorf bei Hainspach**  
Herrlicher Ausflugsort Nordböhmens,  
empfiehlt den geehrten Ausflüglern, Vereinen usw. seine  
**freundlichen Lokalitäten.**  
Neu parkettierter Tanzsaal mit Musikwerk.  
Schattige Veranda, eigene Bäckerei, gutge-  
pfligte Getränke, sowie ff. Speisen.  
Aufmerksame Bedienung. Solide Preise.  
Um freundlichen Zuspruch bittet  
Franz Vogt.

**Turnverein Bischofswerda.**

**Alle,**  
die zum **Kreisturnfest**  
nach Dresden fahren, noch mitfahren wollen oder sich sonst für  
dieses interessieren, treffen sich Montag, den 11. Juli, abends  
7 1/2 Uhr im Amtshof. U. a. Ausgabe der Festkarten-Beizehen,  
Ordnungen, -Blätter und der Wohnungskarten. Der Turnwart  
Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr,  
im Gasthof zum Lehngericht Burkau,  
**öffentliche Versammlung**  
Arbeitersekretär Richard Glämann - Dresden, spricht  
über: Ultimatum. - Warum sind wir in die  
Reichsregierung eingetreten. - Freie Aussprache.  
Hand- und Kopfarbeiter, Bauern und Frauen er-  
scheint in Massen zu dieser Versammlung.  
Die Einberufer S. P. D.,  
Ortsgruppe Burkau.

**Vereinszeichen (la. Emaille)**  
Festabzeichen, Rosetten, Tischbanner (nur Kunst-  
handwerker!) Fahnenägel, Stempel, Fahnen und  
Bänder, Fahnenstiefeln, Bänder und kunstvolle  
Diplome fertigt als Spezialität schnell und billigst  
Emil Schulze, Weißer Hirsch (Sa.)  
Gegründet 1881. Alter Hirsch 1,  
Lausitzer Färberei und Druckereiwerk  
**Hermann Fischer**  
Gegr. 1880 Oberneukirch, Bez. Dresden Fernspr. 4  
Ich übernehme das Drucken und Färben von Stückware  
und Resten zur Fabrikation von Blaudruckschürzen u. s. w.  
für einschlägige Geschäfte, Firmen und Privatkundschaft.  
Fachmännische sauberste Ausführung.

**Turn-Verein Pöhl.**  
Morgen Sonntag, den 10. Juli,  
nachmittags Punkt 1/2 6 Uhr,  
**Haupt- und Wander-  
Versammlung**  
in Rupers Restauration, Stacha.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Turnrat.

**Meine  
Schuhmacherei**  
befindet sich jetzt  
**Wallgasse 5.**  
**Alwin Simmchen**  
Schuhmachermeister.

**Himbeeren**  
kauft  
Hermann Zwahr,  
Altmarkt 6.

**Gold und Silber**  
kauft zum höchsten Tagespreis  
Juwelier Resch.

**Roggenstroh**  
(Breitdrusch)  
zu kaufen gesucht.  
D. Eisenbeiß & Sohn.

**Neue  
Kartoffeln**  
empfiehlt zu billigstem Preis  
Max Mieth,  
Grünwaren-Gondlung,  
Oberneukirch.

**Neue  
Matjesheringe**  
Stück 1.20  
Neue  
**Kartoffeln**  
Paul Heinrich  
**Namenzer Str. 7.**

**Rotklee, Saaterbsen, Saatwicken, Knörrieh, Senfsaat, Baumwollsaatmehl, Erdnusskuchenmehl, Sesamkuchenmehl, Kokoskuchenmehl, Kokoskuchen, Leinmehl, Thomasmehl, Knochenmehl, Stickstoffdünger, Kalksalz 40%**  
wieder frisch eingetroffen  
und empfohlen  
**Valten & Webst.**

**Bi Li**  
Sonabend & Sonntag 1/2 8 und 1/2 8 Uhr:  
Das Großstadtprogramm, 9 Akte:  
**Der Stier von Olivera.**  
(Napoleon in Spanien)  
Welter-Monumentalfilm.  
**Abgründedes Lebens.**  
(Wiener Kunstfilm).  
Erhöhte Preise. Erhöhte Preise.

**Bi Li**  
Montag, Dienstag 8 Uhr, Mittwoch 8 Uhr, Donnerstag 8 Uhr:  
**Der Gefangene**  
(Skaven des 20. Jahrhunderts.)  
Wahrheitsgetreue Darstellung der Erlebnisse  
unserer Kriegsgefangenen in 6 Akten  
Eine Geschichte aus dem Weltkrieg.  
Eintrittspreis: 3. Pl. 2, 2. Pl. 2 50, 1. Pl. 3 Dfl.,  
Sperrst. 3.50 Mark einschließlich Kartensteuer.  
Band ehemaliger Kriegsgefangener,  
Ortsgruppe Bischofswerda.

**Lichtspiele Oberneukirch.**  
Sonabend und Sonntag:  
Nur 2 Tage! Das Nur 2 Tage!  
**Rote Plakat**  
Der größte Kriminalroman in 6 Akten. Mit Unter-  
stützung u. Mitwirkung der Berliner Kriminalpolizei  
in 2 Abteilungen. - Spielbauer ca. 2 Stunden.  
Spannung von Anfang bis Ende!  
Wochenchau Nr. 17. Neues aus aller Welt.  
U. a.: Die Beisetzungsfeierlichkeiten der früheren  
deutschen Kaiserin.  
Im laufig. Teil: **Aushilfe wird gesucht.**  
Folter Schwank. Wer lachen will muß kommen.  
Um recht zahlreichen Besuch bitten die Direktion.

**Zahnpraxis von Kurt Büfow,**  
Dentist, Hauswalde 112.  
Sprechstunden von 9-12 und 2-5 Uhr  
Sonntags von 9-12 Uhr.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung  
und selbständiger Tätigkeit habe ich mich in  
**Kamenz, Folgstr. 2 (Ecke Oststr.)**  
als  
**Spezialarzt für Frauenkrankheiten**  
und Geburtshilfe  
niedergelassen und daselbst eine  
**Privatfrauenklinik**  
eröffnet.  
**Dr. med. A. Fischer,**  
Fernspr. 88. Sprechstunde täglich 10-12 (außer Sonntags).

**Augenarzt Dr. Nonnenmacher, Bautzen,**  
verreist bis 31. Juli.

Heute früh 5 Uhr verschied plötzlich und un-  
erwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter  
**Frau Karoline verw. Prosche**  
im Alter von 87 Jahren.  
Dies zeigen im tiefsten Schmerze an  
**die trauernden Kinder und Enkel.**  
Bischofswerda, am 9. Juli 1921.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom  
Trauerhause, Belmadorfer Str. 27-I, aus statt.

2. Be  
7. Son  
schmei  
Man  
dem sen  
wir nicht  
erst: Red  
Welt wil  
bruch wil  
bruch wil  
tungs wil  
erstatt.  
men hat.  
Welt, de  
machen  
nicht zu  
nur dazu  
sein der  
räften de  
empor u  
„So, ja,  
Kind. E  
als wenn  
anderen  
Das  
es nicht  
nicht erf  
wort sag  
Markt g  
wird, wo  
Neuaufb  
herz tan  
D lo  
nur durc  
Festtage  
Sturm i  
in Leibe  
Reinheit  
wenigste  
und Fre  
Finstern  
Bicht zu  
Rälte de  
Zie  
nen So  
Trange  
- man  
von Din  
13.  
Hrj  
„So  
atmete  
„W  
auch ich  
habe ich  
einmal  
wahr, w  
Ihr  
mühte.  
Hrj  
„W  
Da  
Gu  
„D  
verbiete  
wand f  
an ihr.  
„W  
„J  
„G  
„S  
lassen,  
„D  
eher, je  
bleiben,  
doh ich  
schwer  
„Gustil“  
„G  
hinderm  
„G  
ander  
Da  
unverm  
„I  
nin Ri  
von sp  
bist!“  
Hr  
„I  
„G  
„I  
„W  
Hr  
„I  
ron G  
rechte  
ich ihm  
rieman  
„G  
ans W



Sonntagsgedanken.

7. Sonntag nach Lini. Ev. Johannis 1, 5: Das Licht schelnet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen.

Licht und Finsternis.

Manchmal scheint uns die Welt so hell und Licht und dann senken sich wieder tiefe Schatten auf sie herab. Sind wir nicht jetzt von dichter Finsternis umhüllt? Da hieß es zuerst: Recht und Wahrheit solle siegen, davon hallte die ganze Welt wider, und nun kommt eine Gewalttat und ein Rechtsbruch nach dem andern, Härte, Grausamkeit und Vernichtungswille herrscht in den Seelen der Völker.

Das Licht schien in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen. Ob sie es begreifen wird? Hoffentlich nicht erst dann, wenn es zu spät zur Umkehr ist. Das Sprichwort sagt: Der Tor weiß, was er kaufen will, wenn der Markt zu Ende ist. Wenn die Menschheit endlich begreifen wird, was zu ihrem Frieden dient, wird dann noch Zeit zum Neuaufbau der Welt sein?

O laß uns bei Zeiten dem Lichte das Herz öffnen. Nicht nur durch einen kleinen Spalt soll es an einem Sonnen- und Helligkeit hereinströmen, — laßt es hereinströmen in vollem Sturm ins Leben, in die Arbeit, ins Geschäft, in die Familie, in Leidenszeiten. Licht und Liebe, Wahrheit und Treue, Reinheit und Vertrauen, laß sie dein Herz erfüllen, das es wenigstens in dir hell werde und bei deinen Hausgenossen und Freunden, damit sich wieder Lichtpunkte bilden in der Finsternis der Welt und die Menschheit wieder wage an das Licht zu glauben, damit sie nicht in der Trostlosigkeit und Mitleid der Finsternis verberge.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Wenig Freude!

Zieh aus mein Herz und suche Freude — in dieser schönen Sommerzeit, — so klingt es hin und wieder — im Kränze unserer Lieder, — doch Freude suchen ich heut schwer, — man sucht und findet sie nicht mehr — und hört zumeist von Dingen, — die keine Freude bringen.

Die Stiftssekretärin.

Roman von H. Courths-Mahler.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Urfula zog die Freundin in ihre Arme und küßte sie. „Ja, Gusti, die Fürstin hat mir geschrieben. Was selbst! atmete sie tief auf und fühl Urfula um den Hals. „Ach, Urfulchen, wie ich mich für dich freue! Wenn ich auch schweren Herzens an den Abschied von dir denke, so habe ich doch wenigstens den Trost, zu wissen, daß du nicht einsam und verlassen in der Welt dastehen wirst. Und, nicht wahr, wir schreiben uns recht oft? — Ihre Stimme zitterte doch ein wenig, so sehr sie sich auch mühte, tapfer zu bleiben. Urfula strich ihr zärtlich das Haar aus der Stirn. „Werden es deine Eltern erlauben? Das klang wenig zuverlässig. Gusti schüttelte energisch den Kopf. „Da fragen wir lieber gar nicht erst! Sie könnten es verbieten, und dann kannst du mir ja postlagernd schreiben! Einen Augenblick schwankte Urfula, dann aber überwand sie ihre Bedenken. Gusti hing mit so rührender Liebe an ihr, daß sie ihre Bitte nicht ablehnen konnte. „Wann willst du abreisen?“, fragte Gusti traurig. „Ich habe mich für Montag angemeldet. Gusti erschrak. „So bald schon, Urfulchen! Papa hat dir doch Zeit gelassen, dich nach einer Stellung umzusehen! Das wohl, Gusti, aber deine Eltern werden mich je eher, je lieber geben lassen, und ich kann und will nicht länger bleiben, als ich unbedingt muß. Auch die Fürstin wünscht, daß ich so bald als möglich komme. Der Abschied, so bitter schwer er uns auch werden wird, bleibt uns doch nicht erspart, Gusti!“ Sie wollte stark und fest bleiben und konnte es doch nicht hindern, daß ihr die Augen feucht wurden. Gusti küßte sie wortlos, und schweigend hielten sie einander eine Weile umschlungen. Dann schüttelte Gusti tapfer die Rührung ab und sagte unvermittelt, wie es so oft ihre Art war: „Du, denke dir nur, Astrid hofft nun noch immer, Baronin Rippach zu werden! Ich höre, wie sie mit Mama davon sprach. Sie kann die Zeit kaum erwarten, bis du fort bist!“ Urfula strich sich über die Stirn. „Wären sich ihre Wünsche erfüllen!“ Gusti blinnte die Freundin verwundert an. „Urfulchen, das ist doch wohl nicht dein aufrichtiger Wunsch? Astrid und Baron Ruhl!“ Urfula sah nachdenklich vor sich hin. „Du hast recht, Astrid ist wohl keine Frau, die Baron Ruhl glücklich machen könnte. So will ich ihm die rechte Lebensgefährtin wünschen, die ihm das Glück gibt, das ich ihm nicht geben konnte! Aber nun geh“, Gusti, daß dich niemand hier findet.“

Verdient sein Geld der fleiß'ge Mann — so hat er wenig Freude dran, — denn kaum, daß es gewonnen, — so ist es auch geronnen, — viel Scheine kattern hin und her — sie haben längst den Wert nicht mehr — und wenig importieren — die Zahlen in Papieren.

Die Zeit ist schlecht, das Leben schwer, — die Steuerlast wächst immer mehr, — das Aufbaum und Erneuern — erfordert neue Steuern, — veräußert wird, was irgend geht — der Künstler selbst und der Poet — mit seinen Idealen — muß Umsatzsteuer zahlen.

Und zieht die Steuer weiter an, — so hat man keine Freude dran, — die Teuerung steigt beherde — wir sind noch nicht am Ende, — noch sitzen wir in Sorg und Not, — veräußert wird aufs neu das Brot — und andre Gottesgaben — kann man da Freude haben?

Der Sommer kam, die Luft ist frisch, — das Wetter kühl und regnerisch, — es tropft auf Baum und Wiese, — das nennt man Sommerfrische. — Wer heute eine Rente tut — dem ist sehr zweifelhaft zu Mut, — er kommt nicht auf die Kosten — zu hoch wird dieser Posten.

Viel Geld verfrachtet allein die Fahrt — und wer nicht zeitig hat geparkt, — bei dem reicht kaum die Kasse — jetzt für die letzte Klasse, — und dann die teuere Pension — erfordert ein Vermögen schon, — da wird man kaum das Reisen — noch als Vergnügen preisen.

Zieh aus mein Herz und suche Freude — in dieser schönen Sommerzeit, — doch machst du eine Pause, — dann bleibe hübsch zu Hause, — und hoffe, hoffe unbeirrt — und warte, bis es besser wird, dann tanzt du wieder weiter, — doch hab Geduld! Ernst Heiter.

Neues aus aller Welt.

Durch die Steuergesetzgebung ist ein Schuhmachermeister in Wetter in einen derartigen Zustand von Schmerz verkehrt worden, daß er jetzt den Tod in der Ruhre gesucht hat. Er konnte sich mit den neuen steuerlichen Bestimmungen nicht zurechtfinden, besonders plagte ihn die Umsatzsteuer. Seit Wochen sprach er mit Bekannten von nichts anderem als von dieser Steuer. Jetzt zog man ihn als Beise aus der Ruhre.

Ein Amtsgehilfe als Kirchendiener. In Böttrop wurde ein Amtsgehilfe dabei ertappt, als er einen Opferstock beraubte. Er gestand ein, den Opferstock 40 bis 50 mal erbrochen zu haben.

zehn Millionen Mark Schaden durch den Brand einer Zuckersabrik. Die umfangreichen Fabrikanlagen der weitlynt bekannnten Zuckersabrik Lies & Weidner in Verdingen am Rhein sind durch ein verheerendes Großfeuer nahezu vollständig vernichtet worden. Der Schaden wird auf 10 Mil-

lionen Mark geschätzt. Der Brand ist durch Selbstentzündung im Saalager entstanden.

Bürgerlicher Küchenzettel.

Montag: Haferflockensuppe, Buttermilchpudding mit Rirs-kompott.

Dienstag: Gefüllte Kohlrabi\*) mit dickem Reis.

Mittwoch: Petersiliensuppe, Fischotelette mit Kartoffelsalat.

Donnerstag: Kalbsgulasch mit Oriesklößen, Staudensalat.

Freitag: Linsen mit Sped und Backpflaumen.

Sonnabend: Erbsensuppe, Quarkpudding\*\*) mit Fruchtsaft.

Sonntag: Pilzsuppe, Rinderbraten mit Blumentohlgemüse und Salzkartoffeln, Stachelbeerkompott.

\*) Gefüllte Kohlrabi sind zwar etwas unständlich herzustellen, aber die Mühe lohnt sich; denn das Gericht schmeckt ausgezeichnet, besonders wenn man die Kohlrabi frisch vom Gärtner bekommen kann. Man nimmt dazu acht gleichmäßig runde Kohlrabi, schält sie sauber ab, höhlt die Kohlrabi mit einem spitzen Messer becherartig aus, so daß ringsum eine fingerdicke Hülle bleibt, rundet auch den Deckel innen etwas aus und bereitet dann folgende Fülle: ½ Pfund gewiegtes, gemischtes Fleisch vernicht man mit einem Teelöffel gewiegter Petersilie und drei Eßlöffeln geriebener Semmel oder ebensoviel gewiegten Haferflocken. Mit dieser Mischung füllt man nun die Kohlrabi, bedeckt sie mit den Deckeln und umbindet jede Kreuzweise mit einem weißen Faden. Dann stellt man sie mit dem Deckel nach oben in eine Kasserolle mit etwas heißem Fett, läßt sie kurze Zeit zugedeckt darin dämpfen, gießt dann Fleischbrühe oder heißes Wasser zu und läßt sie noch ¼ Stunde in so viel Brühe, daß sie mit dem Kohlrabi gleichsteht, dämpfen. — Das Innere der Kohlrabi, das man ausgeschält hat, läßt man in der Brühe mit weichstochen; außerdem verdirbt man diese noch mit gebräuntem Mehl. Die weichen Kohlrabi nimmt man vorsichtig heraus und legt sie auf einen erwärmten Teller; die Fäden entfernt man, den Beiguß gibt man besonders dazu.

\*\*) Quarkpudding: Zutaten: 1 Pfund Quark, eine Obertasse Milch, für 80 Pfenninge Semmel (auf Rarfen), ¼ Pfund Zucker, ein Ei, vier gehäufte Eßlöffel weißes Mehl, ein Teelöffel Salz, Zitronenschale und einige gewiebene Mandeln. — Den Quark verrührt man glatt mit Milch und Ei, tut Zucker, Salz und Gewürze dazu und das abgeriebene der Semmeln. Das Innere der Semmeln schneidet man kleinwürfelig und röstet die Würfel in reichlich Margarine knusprig braun. Dann mischt man diese und auch das Mehl unter die Quarkmasse, füllt das Ganze in eine mit Butter ausgestrichene Puddingform mit Deckel, setzt sie in einen Topf mit kochendem Wasser und läßt den Pudding im Wasserbad 1½ Stunde kochen. Er schmeckt sehr fein und ist nahrhaft, ergiebiger kann man ihn noch durch einige Löfel Haferflocken machen.

Als sie eintrat, fand sie dort Walte allein. Er stand am offenen Fenster und starrte in den Park hinaus. Walte wandte sich um, und als er Gusti mit ihren verweinten Augen sah, trat er schnell auf sie zu und fahnte ihre Hände.

„Was ist dir, Gusti? Du hast geweint?“ fragte er besorgt.

Auffschluchzend warf sie sich in seine Arme.

„Ach, Walte, nun wird es Ernst! Ich war eben bei Urfula.“

„Sie will schon am Montag abreisen!“

„Am Montag schon? fragte er betroffen.“

Sie nickte und erzählte ihm von dem Brief der Fürstin. Da ließ die schmerzliche Spannung in seinen Zügen nach. Er atmete auf.

„Wir wollen es Urfula gönnen, daß sie eine neue Heimat gefunden hat“, sagte er leise, aber der verhaltene Schmerz zitterte in seiner Stimme.

„Urfula und ich werden uns schreiben. Und wenn du es willst, werde ich dir Urfulas Briefe senden, damit du weißt, wie es ihr ergeht!“

Dankbar drückte Walte die Hand der Schwester.

„Liebe, kleine Gusti!“ war alles, was er sagen konnte. Sie bildete sie zu ihm empor und sah, wie es in seinen sonst so ernst, ruhigen Zügen jubte und wie er kämpfte, um seiner inneren Bewegung Herr zu werden.

Mit keinem Wort, mit keinem Blick verriet sie, daß sie dachte, wie es in seiner Seele ausah. Aber sie hätte laut aufweinen mögen, weil sie Walte und Urfula ihrem bisherigen Vor mund mitteilte, daß sie am Montag Heidelberg verlassen würde.

Einen Augenblick sah Herr von Feldegg überrascht auf, dann sagte er:

„Ich darf wohl fragen, wohin du gehst?“

„Ich hatte mich an die Freundin meiner Mutter, die Fürstin Ried, gewandt, und sie gebeten, mir eine Stellung zu verschaffen. Sie teilte mir heute mit, daß ich als Stiftssekretärin in St. Annen Anstellung finden würde. Sie wünscht, daß ich so bald als möglich eintreffen soll. Ich habe meine Antritts für Montag angemeldet.“

Essiges Schweigen folgte ihren Worten. Aber aus Martes Augen flog ein Blick zu ihr hinüber, der ihr durchs Herz schnitt. „Ach, wie wenig galt ihr alle eigene Dual und Not gegen den Schmerz dieses Mannes!“

Schnell zog Urfula sich nach Tisch zurück, um wieder an ihre Arbeit zu gehen. Auch Walte erhob sich und trat auf die Veranda hinaus. Bang folgten ihm Gustis Blicke, und über dem Leid der beiden Lieben Menschen vergaß sie den eigenen Schmerz.

Die Tage bis zu Urfulas Abreise vergingen allzu rasch. Walte wurde von einer verzehrenden Unruhe umhergetrieben. Am liebsten wäre er nach dem Urfulas Seite gewichen, und doch ging er ihr schon aus dem Wege, wie man einer Gefahr ausweicht, der man sich nicht gewachsen fühlt.

So kam der Sonntagmorgen heran.

Urfula war ins Dorf gegangen, um im Pfarrhaus Abschied zu nehmen. Bald nach Licht war sie ausgebrochen, während Herr und Frau von Feldegg ihre Mittagstische belegen und Astrid mit einem Buche auf der Veranda saß. Gusti

hatte sich davongeschlichen, um im Balde auf Baron Ruy zu warten, dem sie von dem Brief der Fürstin Ried an Urfula Nachricht geben wollte.

Da nahm auch Walte ein Buch und ging in den Park, um auf seinem Lieblingsplatz, einer Bank, die rings von hohen Heidebüschen umgeben war, zu lesen.

Aber seine Gedanken waren nicht bei dem, was er las. Immer wieder schweiften sie ab, so daß er endlich unmutig das Buch zur Seite legte.

Seine Augen blickten in den heißen Mittagsfimmel, der über der weiten Parkwiese lag; seine Gedanken kehrten immer wieder zu Urfula zurück. Morgen würde er sie zum letztenmal sehen! Doch schien ihm alles wie ein Traum. Er konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Urfula nun für immer von Feldegg scheiden sollte.

Alle möglichen Pläne hatte er in den letzten Tagen geschmiedet, um seiner Zukunft eine andere Wendung zu geben, sie alle aber immer wieder als unausführbar verworfen.

Sollte es denn wirklich keine Möglichkeit für Urfula und ihn geben, ihr Glück zu finden?

Auch jetzt grübelte er wieder hin und her. Seiner energischen Natur war dieses Gebundensein an tausend Unzulänglichkeiten eine Qual. Er wußte es, daß er es sich zutrauen durfte, den Kampf mit dem Schicksal auszunehmen, wenn er nur hätte an sich zu denken brauchen, aber die Rücksicht auf Eltern und Geschwister und nicht zuletzt auf Urfula selbst band ihm die Hände. Immer wieder sagte er sich das, und immer wieder bäumte sich sein Inneres gegen dieses unerbitliche Muth auf.

Er stützte den Kopf in die Hand, und wieder klang es in ihm: Und morgen geht sie von dir!

Er wußte, daß mit Urfula der letzte Sonnenglanz aus seinem Leben schwinden würde.

So saß er und träumte in der laulichen Stille. Sonntagmittagsfrieden lag über der Früh Sommerpracht des alten Parkes. Ein lauer Wind strich durch die Kronen der Buchen, und über den Blumen der Wiese schwebten bunte Schmetterlinge.

Da klang ein leichter Schritt durch die Stille.

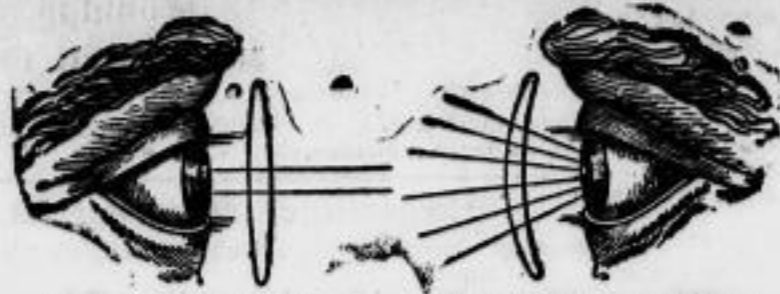
Walte blickte auf und sah der schlanken Frauengestalt entgegen, die zwischen den Bäumen hervortrat. Es war Urfula, die vom Dorf zurückkehrend, den Weg durch den Park gewählt hatte.

Sie schritt mit gesenktem Haupt, als trüge sie eine schwere Last. Den Hut hatte sie abgenommen. Aber das leidenschaftliche Haar glitt heller Sonnenglanz; ganz deutlich konnte Walte das liebe Gesicht erkennen, das heute so blaß und schmerzbeugt ausah.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte, sowie alle anderen... Laderwaren... Wachsen... (Small text at the bottom right)





Alte - gerade - Form - Kleines Sehfeld -  
Neue - gebogene - Form - Grosses Sehfeld -

# Klemmeru. Brillen

in allen Ausführungen

**Juwelier Resch, Bischofswerda**

Bautzner Straße 12 Fernsprecher 229

# Zur Reisezeit

empfiehlt großes Lager in  
Reisekoffern, Reisetaschen, Rucksäcken,  
Damenhandtaschen,  
Brief- und Geldscheintaschen,  
Spazierstöcke,  
Fußbälle, Ledergamaschen in nur guter Qualität.  
Sportgürtel in allen Ausführungen.  
Anfertigung sämtlicher Sattler- und Tschenerartikel.

**Richard Schmidt, Preussches Nachtl., Sattlermeister.**

Bahnstraße 2. Bahnhofstraße 2.



## Billigste Bezugsquelle

für Erntemaschinen wie Grasmäher, Getreidemäher,  
Heurechen, Heuwender, Handschleppreden,  
sowie alle and. Maschinen für Gewerbe, Haus und Landwirtschaft.

# Sparkasse Girokasse BRETNIG

unter Bürgschaft der Gemeinde.

Geschäftszeit: 7-1 Uhr. - Fernsprecher 83 Amt Grossröderd. Tägliches Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %  
Einlagengrenze des Sparkassenbuches auf 20000 Mark erhöht.  
Anträge auf Rückzahlungen ohne Einhalten der Kündigungsfristen finden weitgehende Berücksichtigung.  
Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.  
Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Beleihung von Wertpapieren. Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren an allen Börsen. Besorgung neuer Zinsscheinebogen.  
Einzahlungen köm- ) Zentrale des Giroverbandes Sächs. Gemeinden- non erfolgen auf: ) Postcheck-Konto Leipzig und Dresden 110 000.  
Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.  
Tägliches Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %, nach Vereinbarung auch höher.  
Keine Höchstgrenze für Giroguthaben.  
Überweisungsverkehr nach allen Orten des Reiches vollkommen gebühren- und spesenfrei.  
Unmittelbarer Eilüberweisungsverkehr von Ort zu Ort.  
Reisekreditbriefe bei fortlaufender Verzinsung noch nicht erhobener Beträge.  
Spesenfreies Einziehen aller Schecks und Platzanweisungen.

Denk' Dir endlich, dass dein Waschtrog muss Persil ins Haus!



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

# PERSIL

das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.



Prima Photogr. Postkarten schwarz-sepia-chamols Sätzen mit Büttenrand  
Hochzeitsbilder, Familienbilder Vergrößerungen, Rahmen, Vereinsgruppen

**Julius Grunewald, Oberneukirch**

Gewerb. Aufn. Fernspr. 17.

# Landwirte.

Infolge günstigen Abchlusses kann ich noch einen Posten **Grasmäher, Igel und Häufelpflüge, sowie landwirtschaftl. Maschinen** sehr billig abgeben.

Ersatzteile für Erntemaschinen, Messerbalken, Weichseilrollen, Anbaubleche und Verlängerungen sofort oder kurzfristig lieferbar.

Reparaturen an Erntemaschinen aller Systeme werden solid und gewissenhaft ausgeführt.  
**Rich. Schneider, Bischofswerda am Bahnhof. Telefon 144.**

# Drainröhren,

Wasserleitungs-, Schleusen- und Dünungs-Röhren etc., Kühr-, Kälber- und Schweineträge, Pferdekrippen,

Hohlziegel, Firstenziegel empfiehlt die Tonröhren-Fabrik **Wilh. Bienert, Elstra.**

Fernsprecher 2 (Amt Elstra.)

## Achtung! Billigste Bezugsquelle

in gebrauchten und neuen Möbeln, Polsterwaren, ganze Ausstattungen, sowie einzelne Möbel. Zahlungs- erleichterungen ohne Preisverhöhung. Beschäftigung meines Vaters auch Sonntags gern gestattet.

**Kaufhaus gebrauchter und neuer Möbel, Baugen, E. Steigig, Schloßstraße 4.**

# Dreschmaschinen in allen Größen, Strohpressen konkurrenzlos in Leistung u. Ausführung, Häcksel-Maschinen mit Sicherheits-Ansicherung, Schrotmühlen,

Kreissägen mit Rollsch, Rübenschneider sowie alle anderen land- wirtsch. Maschinen u. Geräte liefert in bester Güte und zu vorteilhaften Preisen. Reparaturen werden in der Fabrik oder auswärts nur von erfahrenen Fachleuten ausgeführt.

**Gustav Wagner, Fabrik u. Handlung landwirtsch. Maschinen, Kirschau i. Sa.**

# Auskünfte

in Steuersachen tritt, Steuererklärungen, Verträge, Urkunden, Gesuche, usw. fertigt an, Rechtswort erteilt, Grundstücksan- und Verkäufe vermittelt, Hypotheken bringt unter und leigt aus. Beweismaterial in Pro- zessen aller Art beschaff. Verfügungen aller Art, insbes. solche von Nach- lässern führt aus.

**Paul Barth,** beidseitig u. öffentl. ange- stellter Versteigerer, **Bischofswerda,** Bahnhofstraße 15, (Telephon Nr. 345.) Wohnung **Bautzner Str. 72, I**

# Stillgelegte Betriebe, Maschinen, Aneisen und Metalle

kauft zu den höchsten Tages- preisen

**Russig, Grosshartau.**

# Sächsische Landes-Lotterie.

Im günstigsten Falle:

**1 Million**

Hauptgewinne:

- 500 000
- 300 000
- 200 000
- 150 000
- 100 000

usw.

Ziehung II. Klasse 13. und 14. Juli 1921.

Preise d. Lose z. I. Kl.

1/10	1/5	1/3	1/2
15.-	30.-	75.-	150.-

## Voll-Lose

(alle fünf Klassen gültig)

1/10	1/5	1/3	1/2
37.50	75.-	187.50	375.-

empfiehlt und versendet

# Sächs.

Lottereeinnahme **Joh. Wagner**

in Fa.

**Engelhardt & Wagner, Bischofswerda i. Sa.**

Eingang Kirchstr.

## Geschäftszeit:

Montag bis Freitag von 1/9 Uhr morgens über Mittag bis 5 Uhr abends. Sonnabend von 1/9 Uhr morgens b. 2 Uhr mittags. Außerdem am letzten Sonnabend vor jeder Ziehung: von früh 1/9 Uhr über Mittag bis 5 Uhr abends.

**Los-Verkaufsstelle für Steinighausdorf**

bei **Fritz Jahn.**



Nr. 13. 10. Juli 1921.

# Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum  
Sächsischen Erzähler



## Die letzten Mönche vom Dybin.

Eine Geschichte aus dem sechzehnten Jahrhundert  
von  
Johannes Renatus.

Ehrenmitglied der Oberlausitzer Gesellschaft d. Wissenschaften.  
(12 Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Hier von hatte man in Wittenberg wohl erfahren. Melanchthon richtete die Bedrängten wieder auf, obgleich selbst trostbedürftig. Er konnte seinen und Luthers Herzensfreund, den jugendlichen Gelehrten Wilhelm Resen nicht vergessen, den er anno 1524 durch den Tod in den Fluten der Elbe verloren. Sein Herzeleid darob war noch immer groß. Seine und Luthers Liebe — schrieb er — sei nun auf den Bruder, Konrad Resen, übergegangen, so vor drei Jahren an Ferdinands, des Böhmenkönigs, Hof als Präzeptor gezogen worden, jetzt aber wieder in Wittenberg sei. Auch gewähre es ihnen wiederum große Freude, so vieler edler Jünglinge zu sehen, welche — wie der Andreas Masfuss, Nikolaus von Dornspach und andere — sich als gesunder und kräftiger Nachwuchs erwiesen zur Förderung der reinen Lehre.

Jedwed Trostwort aus Wittenberg hob der Zittauer Mut, den sie sich nie ganz beugen ließen. Der Dybin und die Stadt waren aber wie zwei Wagschalen an einem Balken. Sant die eine, hob sich die andere. Stärkte sich der Bürger Mut, so entschwand das Vertrauen der Cölestiner zur Zukunft. —

Es war ein böser, trüber Tag des Spätsommers, als Ulrich mit Zeisig und einem Zittauer Knechte des Morgens am Meierhofs stand, um eines Fischhandels willen. Als der vorüber, blickte Ulrich empor und rief erstaunt:

„Sieh, Kaspar! dort oben kommen an die zwanzig Bäter vom Kloster herunter in einfachen Röcklein wie unsereins und mit Wanderstäben! — wo die nur hin wollen?“

Und zu gleicher Zeit stand Markus droben am Badhause und sagte schmerzlich-vorwurfsvoll zu den Abziehenden:

„Auch du, Max Rohr? — und auch du, Frater Thüring?“

Darauf entgegnete der im Vorbeiziehen:

„O Marce! verdamme nicht! ich folge meiner klaren Überzeugung, die mich zur neuen Lehre treibt.“

Und Rohr sagte:

„Ich kann nicht anders. Behüt dich Gott!“ —

Neben Zeisig aber sang der Mann aus Zittau halbblaut ein alt Liedlein:

Ein böhmisch Mönch und schwäbisch Nonn,  
Ablass, den die Karthäuser hon,  
Ein polnisch Brüd und welsche Treu,  
Hühner zu stehlen, Zigeuner Reu,  
Der Welschen Andacht, Spanier Eid,  
Der Deutschen Fasten, kölnisch Maid,  
Ein schöne Tochter ungezogen,  
Ein roter Bart und Erlenbogen —  
Für diese Dreizehn noch so viel  
Gibt niemand gern ein Pappenstiel.

Ulrich hatte des nicht acht, er würde ihm sonst das Maul gestopft haben. Mit offenem Munde stand er da und staunte, bis er zu dem Verstand kam, daß sie alle, alle fortziehen wollten aus dem ehrwürdigen Kloster auf Nimmerwiedersehen.

Was Jahre lang im stillen gegärt, was bei manchem der Fortgezogenen viel des inneren Kampfes verursacht — jetzt war es zur Reife gelangt; der Entschluß ward zur Tat, wie verschieden auch die Beweggründe gewesen sein mögen; hier: die nicht zu vertreibende Tageshelle der neuen Lehre, hervorgegangen aus grellem Morgenrot; dort: die vollendetste Mutlosigkeit, die zum freiwilligen Scheiden drängte, ehe ein gewaltfamer Zusammenbruch geschah.

Als die Schar der Mönche vor den Prior zog, ihm durch den Mund des Frater Spengler, des Thürings, ihren unwiderruflichen Entschluß kund zu geben, stand Ringehutt sprachlos und starr. Dann aber ließ er seine Stimme gleich einem Donner erschallen und schrieb Worte in ihre Herzen wie mit Keulen. Es waren keine Segenswünsche.

Wenscher hielt der Mähr Inhalt für unmöglich. Markus' stummer Fingerzeig nach unten bewies ihm das Bollzogene. Da eilte Wenscher wütend nach der Gegend des Jungfernsprunges, hob dort einen gewaltigen Stein auf und warf den in die Tiefe; dann abermals einen und noch einen. Darauf verfiel er in Krämpfe. Markus trug ihn mit Hilfe eines Bruders mitleidig ins Haus.

Der Blöde einer hatte den Thüring getroffen; der ahnte, aus wessen Hand. Er konnte nur den Körper, nicht seine ehrliche Überzeugung verletzen.

Das geschah alles am frühen Morgen. Das Refektorium sah zu Mittag nur noch zwölf Mönche am Tische; abends nur zehn; Ringehutt und Wenscher waren erkrankt.

Markus kniete Tag für Tag vor dem neuen Marienbilde, Festigkeit seines Glaubensfundamentes zu erleben; Vergebung dafür, daß er den Abtrünnigen keinen Stein nachzuschleudern vermochte. —

Wochen verstrichen, ehe die Erregung der Zurückgebliebenen sich minderte, und dies auch nur auf kurze Zeit. Löst sich ein Block von einem Steinhaufen, so rollt noch manch einer nach.

Die Kunde, daß nahe an zwei Dritteln der Cölestiner das Kloster verlassen, hatte sich schnell verbreitet. Dem Dand-

vogte war sie durch den Prior alsogleich zugegangen; der meldete es dem Landesherrn Ferdinand I. Am Hofe wurde die Abneigung kostbarer Klosterutensilien durch Protestanten befürchtet, deshalb ein Kommissar aus Prag gesandt, der mit dem Landvogte unangemeldet plötzlich im Kloster erschien und alles aufzeichnete, was an Edelmetall, Perlschmuck, kostbaren Mehgewändern, Büchern usw. vorhanden war. Sodann folgte die Notierung aller sonstigen Besitztümer und Liegenschaften des Klosters. Etliche Urkunden wurden mit nach Prag genommen.

Es war ein starker Schlag. Der erkrankte Ringehutt gab niederbeugt die Priorwürde auf; Christoph Uttmann ward sein Nachfolger. Dieser ergriff mit starker Hand die Zügel. Noch zählte das Kloster zwölf Insassen; war es doch ursprünglich auch nur für diese Zahl eingerichtet worden. Der neue Prior ließ den Mut nicht sinken, und als vor dem Schlusse des verhängnisvollen Jahres der Pfarrer Martin Bronisch aus Hermsdorf bei Görlitz ins Kloster eintrat, um nicht evangelisch werden zu müssen, da schöpfte man wieder Hoffnung, wenngleich mancher die nunmehrige Zahl 13 als eine unheilbringende betrachtete. Tut dies doch noch heute manch sich aufgeklärt dünkender Protestant. Zieht dann ein gefürchtetes Ungemach vorüber, so heißt es: es war Aberglaube. Kommt aber etwelcher Schlag, so setzt sich jener zeitlebens fest.

Das geschah auf dem Dybin im darauf folgenden Jahre. Trozdem das Kloster von jeher von Abgaben und Steuern befreit war, kam vom Kaiser der Befehl, Mannschaften zu stellen und Türkensteuer zu leisten. Die Cölestiner fühlten sich in ihren Rechten verletzt; sie brachten diese Forderungen mit ihrer Zahl Verminderung in Verbindung und waren niedergedrückt. Nicht lange danach starb der Dreizehnte; die Leiche des Bruders Bronisch wurde in der gemeinsamen Gruft unter der Kirche beigelegt.

Auch in Zittau fand sich Anlaß zur Trauer. Melchior Hausen hatte im Frühjahr das Zeitliche gesegnet. Je mehr man dessen fruchtbare Tätigkeit und Beharrung bei der neuen Lehre geschätzt, so wollte man ebenso seinen Nachfolger von gleichen Eigenschaften begabt wissen. Auch hier trat Melancthon mit gutem Rate ein. Er empfahl mit warmen Worten Konrad Resen zum Syndikus und Protontar, der denn auch zu Anfang August sein neues Amt antrat und schon desselben Monats, am Donnerstag vor Bartholomäi, der Ratskür bewohnte.

Die Empfehlung war gut. Resens Gelehrsamkeit, Festigkeit und hohe Gesinnung gereichten der Stadt auf eine lange Jahr-Reihe zum Heile; ist doch noch heute der Mund derer, so aus der Stadt Vergangenheit Lehre schöpfen, seines Lobes voll.

### Sechstes Kapitel.

#### Neue Reime, alte Wunden.

Manch altes Buch gibt uns Erdenbürgern des neunzehnten Jahrhunderts kund, daß die Cölestiner auf'm Dybin nicht allein feste Gelehrte gewesen, sondern auch der Verwaltung des reichen Klostergutes firtrefflich obzuliegen verstanden. Wenn wir daher den Prior Uttmann im Lenze des Jahres 1534 sich der geschäftlichen Schreiberei emsig befleißigen sehen, so wird jene Kunde gar wohl bestätigt.

Vor mehr als einer Woche war Zeisig mit dem Richter von Obersdorf gekommen und hatte gebeten, ihrer Gemeinde die Feier eines Kirchweihfestes zu gestatten. Der Wunsch ward erwogen und genehmigt. Uttmann hatte soeben das ovale Pitschier unter ein Schreiben gedrückt, welches die Erlaubnis zur Feier, gleichzeitig mit der zu Görlitz, enthielt. Noch manches war abzufassen und zu verordnen; des Schreibens wollte kein Ende nehmen.

Sintemalen aber jene alten Bücher auch sagen, daß die Cölestiner eifrige Ordensbrüder gewesen und weil des Klosters Rückgang so sichtlich vor Augen stand, so ließ der Prior die Feder ruhen, trat ans Fenster und sann, welcher Weise eine kirchliche Auffrischung und Belebung unter der Bevölkerung zu erzielen sei. Er sann mit strenger Selbstprüfung. Die Dybiner lebten sehr zurückgezogen von der Welt; nur wenige Male im Jahre wurden die Pforten des schönen Klosterdomes geöffnet, um andächtige Gläubige der umliegenden Ortschaften zu öffentlichem Gottesdienst aufzunehmen. Das lag in des Ordens Regel; aber um allgemeinen

Klostervorteils willen wirkte die Verschlossenheit nicht gut. Wenschers eiferndes, heftiges Wesen führte nach Uttmanns Überzeugung zu Nichts; konnte doch auch der Zittauer Prediger Stölzlein hiermit sein geistliches Feld nicht bestellen. Es mußte etwas geschehen, die Bevölkerung aufzurütteln, ihr zu zeigen: noch steht das Kloster St. Paraklets auf festem Felsengrunde! Noch herrscht die heilige Kirche durch den Statthalter St. Petri!

Im Konvente der Zwölf trug er seine Gedanken vor.

Was in jeziger Zeit alljährlich Tausende zur Berggrünung und Erholung tun, das sollte im 16. Jahrhundert zur Bebung und Wiederbelebung des Glaubens geschehen: Eine Wallfahrt zum Kloster Dybin. Einmütig ging der zusammengeschmolzene Konvent darauf ein.

Als die Kirschbäume blühten und die Vögel munter sangen, da ertönte das schöne, volle Geläute der Kloster-glocken. Eine unabsehbare Reihe festlich gekleideter Andächtiger zog an der Einsiedelmühle vorbei in des Tales Enge, hielt grüßend an der Kapelle beim Kretscham und stieg gemessenen Schrittes die Stufen hinauf. Das Gotteshaus droben ward bis auf einen schmalen Gang von der Menge gefüllt, die dem Altardienste andächtig zuschaute. Dann tönte die Orgel und nach des Präludiums mächtigem Gebraus wurde sie milder und eine schöne Männerstimme sang ein altes, ernstes Lied dazu, so einfach als ergreifend. Manch Auge wurde da feucht. Sabine erkannte den Sänger Markus an der Stimme; ihr schien, als ob diese mitten im Liede etwas zitterte, so wie es ihr im jungen Herzen bebte. Sie wollte standhaft bleiben und rang mit aller Kraft, eine Regung zu dämpfen, die ihr sündhaft schien. Sie unterlag und barg der bitteren Tränen Strom in den kleinen Händen.

Während des Singens sah Markus flüchtig hinab in das Schiff der Kirche, und weil dort manch ein Haupt sich gewendet, nach dem Sänger zu schauen, mußte ihm auch ein fremdes Antlitz ersichtlich werden, das seine Stimme unsicher machte. Es wahrte nicht lange und wohl kaum hatte es sonst noch wer bemerkt. Dieses Antlitz aber war Zug um Zug das der heiligen Jungfrau Maria auf Beits Altargemälde, das begeisternde mit den fragenden Augen.

Gottschall mit beredtem Munde hielt die Predigt. Die lautete sonst immer in der alten Römersprache, heute deutsch. Das Credo der kleinen Sängerschar bildete den Schluß des Gottesdienstes. Wiederum tönte das volle Geläute der Glocken und begleitete mit seinen Klängen die Wallfahrer zur Kirche hinaus. Von ihnen weilten Etliche im Klosterhofe und sprachen mit den Vätern; die übrigen zogen lossingend wieder hinab ins Tal, sich nunmehr leiblicher Stärkung zu befleißigen. Sabine und Ulrich, Knecht und Maad, hatten emsig zu schaffen, so vieler Wagen Begehr zu stillen.

Markus und Martin von Jauer begleiteten den Rats-herrn Schönlein hinab; der wollte noch etliche Zeit im Tale verweilen, sich von Just, dem Leichwärter, die Forellenzucht zeigen zu lassen. Am Kretscham nahmen sie von einander Abschied. Dort stieg auch eine schmucke Alte nebst einer lieblichen Maid in ein Wäglein, gen Zittau zu fahren. Markus erkannte jenes Antlitz wieder, das seine Stimme zum Schwanken gebracht hatte. Seine Augen leuchteten bewundernd und folgten lange Zeit dem Gefährt. Ein Paar anderer Augen sah das und unter diesen war ein gramvoll verzogener Mund, dessen Inhaberin plötzlich von Markus mit dem Worte angeredet ward: „Wer — —“ Hier brach er, sich wendend, mit der Frage ab; deren Fortsetzung: „war denn jene liebliche Maid?“ schien ihm nicht ziemlich vorzubringen. Der so kurz Befragten aber schwammen die Augen, also, daß sie nicht deutlich sehen konnte. Sie stieß mit den Bierkrügen, die ihre Hände trugen, an eine Weisensäule, daß es Scherben setzte allenthalben.

„Kommt, Jungfer Sabine!“ sagte Zeisig, der des Dirnleins Gram wohl bemerkte. „Ihr seid krank! geht in Euer Kämmerlein und pflegt der Ruhe. Ich will statt Euer schaffen.“

Darauf faßte Sabine seine Hand und sagte: „Du guter, lieber Kaspar! Gott vergelt's dir!“ Sie verschwand und Zeisig ramnte des Tags über hin und her im Schweiß seines Angesichts, trug Bier und Speise herzu und sammelte der Groschen viele ein, so er dem Ulrich getreulich ablieferete. Das Lohn, das ihm der Kretschamwirt am Abend geben wollte, wies er zurück.

zur  
mä  
ma  
ren  
ver  
Jal  
Ra

inu  
An  
beh

U

unf  
im  
Ehr

a. l

die

lau

In

sieb

sein

aus

und

feiti

„Sä

Rac

Fre

Get

eine

nach

Ber

blei

nen

bin.

org

ihne

wim

ten

Ser

unf

geg

eini

wir

den

ran

nach

hatt

Mir

Reif

Das  
be  
des  
man  
des  
Er  
W  
die  
Z  
G  
Mr  
G  
rale  
des  
grün  
flage  
chens  
hand  
ohne  
Zung  
auf  
Mus  
Ginf  
Seug  
jome  
wort  
Mich  
ware  
Luge  
A  
sich  
haben  
digte  
Scha  
geley  
lei  
ber

Droben im Klosterhofe stand Markus still. Es zog ihn zur Kirche, zu jenem Seitenaltar. Zehn Schritt tat er vorwärts, dann wieder zurück. Darauf wendete er sich abermals dem Portale zu, um nach kurzem Sinnen umzukehren und von neuem vorzudringen. Es war in den weltverschlossenen Räumen nicht um ein Jota anders, als vor Jahren bei Zeifigs drei Schritten vor- und rückwärts an des Bucherers Hause in der vollbelebten Stadt.

Den Kämpfenden zog es doch hinein, wie sehr auch eine innere Stimme warnend fragte: „Marcel geschieht's aus Andacht?“ Das machte, weil eine andere Stimme festlich behauptete, es wäre Andacht, was ihn triebe.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus dem Leben eines Lausitzer Dichters, der in Vergessenheit gekommen ist.

Zu den gottbegnadeten Dichtern unserer Lausitz zählt unstreitig auch Eduard Kauffer. Seine Wiege stand im nahen Behrsdorf, wo sein Vater Joh. Christian Ehregott Kauffer, der 1871 als Emeritus in Taubenheim a. d. Spree starb, Kirchschullehrer war. Offener Sinn für die Schönheiten der Natur und eine warme Liebe für seine lausitzer Heimat besaßen den Dichter von Kindesbeinen an. In späteren Mannesjahren auf einer Reise nach seiner geliebten Lausitz traf er zufällig auf dem Bahnhof zu Löbau seinen Jugendfreund, den Lehrer Traugott Mutschint aus Demitz, der weithin als Bienenzüchter bekannt war und auch als wendischer und deutscher Schriftsteller sich vielseitig und verdienstvoll betätigt hat, was vielen Lesern des „Sächs. Erzählers“ noch in guter Erinnerung sein dürfte. Nach langer Zeit ein unerwartetes frohes Wiedersehen! Die Freude darob war groß. Noch dazu: „Zwei Herzen und ein Gedanke —“, beide hatten zum Ziel, den Zittauer Bergen einen Besuch abzustatten. Das Wetter war prächtig, und nach wenig Stunden hatte sie das Dampfrosch in die herrliche Bergwelt gebracht. Sie freuten sich, oft betrachtend stehen bleibend, der schönen Gottesnatur und Arm in Arm, aus ferneren Zeiten ihrer Jugend plaudernd, bestiegen sie den Dybin. Am Eingang zum Bergrestaurant stand ein Drehorgelmann, sang Lieder von zweifelhafter Poesie und bot ihnen seine Bänkelfängerlieder gedruckt an. Mutschint winkte ab mit dem Bewußtsein, daß er ihnen das nicht bieten könne, was sein Freund und Gönner Kauffer schon Herrliches geboten und sagte übermütig: „Danke, wir machen unsere Lieder selbst.“ „Es wird auch darnach sein!“ entgegnete ironisch der Spielmann. Das verdroß Mutschint einigermaßen und meinte zu Kauffer: „Beiß uns heraus, wir müssen dem Raub beweisen, daß wir nicht ohne Geschick den Pegasus reiten.“ Auf dem freien Platz von dem Restaurant setzten sie sich an einen Tisch, von dem sie einen Blick nach dem herrlichen Zittau und die malerische Umgebung hatten. Kauffer zog sein Notizbuch heraus, und in wenigen Minuten war folgendes Gedicht entstanden, das er seinem Reisegefährten zum Durchlesen hinschob. Es lautete:

„Kloster auf dem Dybin“.

Im alten verfallnen Kloster  
Der Harfner Wind lehrte ein,  
Und singt von Lieb' und Freude,  
Und wallt durch den Gang von Stein.

Es zittern die grauen Quadern,  
Die Gräber springen entzwei.  
Viel Priester im langen Zuge  
Stimmen an die Vitane.

Der Spielmann hält den Atem,  
Weiß nicht, wie ihm geschieht.  
Dann zieht er langsam vorüber  
Und jubelt sein altes Lied.

Ein trüb' Erinnern durchschauert  
Die Pilger im härnen Gewand.  
Sie fußzen und beten weiter,  
Ohr Fußtritt knirscht im Sand!

„Ausgezeichnet“, sagte Mutschint, schrieb es schnell ab, trug es zum Spielmann und rief lachend: „Ob wir's können?“ „Sie haben's nicht gemacht“, ward ihm zur Antwort. „Aber mein Freund Eduard Kauffer“. „Ja, der kann's“, versicherte jetzt der Spielmann. Mutschint begab sich wieder zu seinem Freunde. Nach wenig Augenblicken stand der Drehorgelspieler vor ihnen, entblöhte mit Verneigung das Haupt und deklamierte mit seltenem Ausdruck:

\*) „Es liegt ein Gau in Deutschlands Grenzen,  
Klein und doch unvergleichlich schön:  
Die Ebnen ziert ein Schild von Kränzen,  
Und Grün der Wälder schmückt die Höh'n.  
Hier rieseln Bäche durch die Auen,  
Dort rauschen Flüsse durch den Sand,  
Hoch, liebster mir von allen Gauen,  
Lusatia, hoch! mein Heimatland.“

Bohin das Schicksal mich getrieben,  
Gleich stark im Kummer, wie im Glück,  
Zog mich zu Dir ein heißes Lieben,  
Wie zur Geliebten still zurück.  
Nur Deinen Himmel sah ich blauen,  
Wo über mir ein Himmel stand.  
Hoch, liebster mir von allen Gauen,  
Lusatia, hoch! mein Heimatland.“

An Deiner Brust ward ich geboren,  
Die Bergtrift sang mein Wiegenlied,  
Und tretend aus granitnen Toren  
Sang es die goldne Sage mit.  
O Kinderzeit, o Märchen-Grauen,  
Stets heilig bleibt mir euer Land.  
Hoch, liebster mir von allen Gauen,  
Lusatia, hoch! mein Heimatland.“

\*) Das Kauffer'sche Gedicht wurde vom verst. Oberlehrer Klose in Löbau in Musik gesetzt.

Darauf verbeugte sich der Spielmann und sprach, zu Eduard Kauffer gewandt: „Gott grüße Sie, Herr Bandmann. Sie kennen mich wohl nicht mehr? Aber ich kenne Sie. Einst, in den Tagen des Glücks, wohnte ich als Nachbar bei Ihrem Herrn Vater und Sie waren manchmal in meinem Garten und spielten mit meinen zwei lieben Buben; sie sind gestorben, und ich bin verdorben. Aber ich freue mich, hier den gefeierten Dichter unserer Lausitz so unvermuthet wieder zu sehen. Sie sind wohl Lehrer oder Geistlicher?“ „Nein, ich bin Schriftsteller und Zeitungsredakteur und lebe in Leipzig. Kommen Sie Abends unten in den Gasthof, mein lieber H., und wir werden ein wenig noch von Behrsdorf plaudern“. Darauf empfahl sich freudestrahlend und innerlich beglückt der Spielmann. Kauffer und Mutschint standen auf und besichtigten alle Sehenswürdigkeiten auf dem Plateau des Dybin, besuchten dann noch den Hochwald, um Abends wieder nach Dybin zurückzukehren und dort zu übernachten. Bei ihrer Rückkehr trafen sie den Spielmann H. im Gasthof bereits an, verpflegten ihn und erfuhren alle seine verschuldeten und unverschuldeten Unglücksfälle. Sie beschenkten ihn und entließen ihn nach einstündigem Beisammensein.

### Aus Geschichte und Sage.

Der Nachdruck der Originalbeiträge ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers oder der Schriftleitung statthaft.

Ein „Feuerzeichen“ erscheint über Bischofswerda.

Es war im Winter anno 1561. Da entstand am 28. Dezember, morgens gegen 6 Uhr, am Himmel ein seltenes Naturschauspiel. Es sah aus, als brenne der Himmel. Ein blutroter Schein verbreitete sich über diesen, wie wenn ein gewaltiges Feuer entstanden sei. „Etlliche Leute haben Feuer geschrien und die Glocken schlagen wollen; etliche sind zu Gefäßen und Wasser gelaufen und haben löschen wollen. Gegen Mitternacht (Norden) zu sind viel feurige Strahlen am Himmel gestanden, wie im Sommer, wenn die

Sonne Wasser ziehet, dieselben nicht gar über die Erden gereicht, haben sich hinter dem Polo Arctico darniedergerichtet, sind in gleicher Breite, oft zwey oder drey zusammen gangen. Von Abend (Westen) aber entstand eine große dicke Wolke, und erhob sich ein Wind, die Wolken und Strahlen zogen über die mitternächtigen Länder, fast halb gegen den Aufgang (Osten), doch nicht über den Poicum, da stunden sie so breit, feuerrot, bald dunkel, bald lichte, bey einer guten Stunde, biß sie die Sonne vertrieb. Dergleichen himmlisch Gesichte habe weder ich (schreibet M. Hieronymus Opitius\*) noch ein anderer unserer Lebendigen gesehen."

Dieser feuerrote Schein am Himmel war nichts anderes als ein großes Nordlicht, für dessen Entstehung man aber in jenen Tagen keine Erklärung hatte. Die Nordlichter hielt man damals allgemein für Feuerzeichen des Himmels, durch die Gott den Menschen andeuten wolle, was in nächster Zeit geschehen werde. Die Leute von damals befürchteten nach einer solchen Himmelererscheinung den Ausbruch eines großen Schadenfeuers. Die Menschen lebten dann wochenlang in größter Aufregung. Auch die Bischofswerdner glaubten, daß nun bald ein großes Feuer in der Stadt ausbrechen werde. Doch es sollten 8 Jahre vergehen, ehe diese Befürchtung sich erfüllte.

Von Feuerzeichen berichten fast alle Chroniken. Ein solches Feuerzeichen wurde 1557 auch in Budissin beobachtet. Darüber schreibt der damalige Chronist:

"Anno 1557, am Tage Dionysii des Morgens mit der Sonne Aufgang, ist eine erschreckliche Feuer-Flamme über die Stadt Budissin erschienen, darauff ein Feuergeschrey auff allen Gassen entstanden, und war doch nirgends Feuer vorhanden. Jedermann war bestürzt, und niemand wußte für Schrecken, was er thäte, das Zeichen wehrete anderthalb Stunden und verschwand plötzlich." —

\*) Bemerkung: M. Hieronymus Opitius war der erste evangelische Pfarrer und Superintendent in Bischofswerda. Er hat daselbst als solcher segensreich gewirkt vom 1. Januar 1559 bis zu seinem Tode am 12. Februar 1591. Er war 1519 zu Lobendau in der Herrschaft Hohnsbach (Hainspach) in Böhmen geboren. Seine Eltern waren arme Leute. Gönner ermöglichten dem begabten Knaben, Lateinschulen und die Universität Leipzig zu besuchen und Theologie zu studieren. Nachdem er eine Reihe von Jahren im Schuldienste tätig gewesen war, wurde er vom Kurfürst Moritz zum Pfarrer nach Alt-Dresden und zugleich zum Hofprediger und Beichtvater der Witwe des frommen Herzogs Heinrich berufen. Er galt für einen der bedeutendsten Theologen seiner Zeit. St.

### Ein mittelalterlicher Richterspruch.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebten in Budissin zwei Spitzbuben, die weithin unter dem Namen Adam und Füll-Michel bekannt waren. In der Hauptsache trieben beide nur falsches Spiel und sie verstanden es meisterhaft, beim Kartenspiel den Mitspielern das Geld aus den Taschen zu ziehen. Wiederholt beim Falschspiel ertappt, wurden sie vor den Richter gebracht. Das Urteil lautete: „Die beiden Falschspieler sind vom Henker aufs Rad zu ziehen und dann zur Staupe zu schlagen!“ — So geschah es auch. Doch Adam und Füll-Michel besserten sich nicht, sie setzten ihr falsches Spiel fort. Da fällten die Richter ihr Urteil dahin, daß beiden Falschspielern zur Strafe die Augen ausgestochen werden sollten. Dieses Urteil wurde an ihnen auch vollzogen. Das geschah anno 1549. Als blinde Bettler lebten Adam und Füll-Michel noch lange in Budissin. St.

## Aus der heimatischen Vogelwelt.

### Die Lerchen des Stadtgebiets.

Wenn der „Seminarismus“ zum ersten Male sein philologisches Krällchen nach den wächsernen Hirnen der jüngsten Schüler auszustrecken beginnt, dann ist es aus den Lautenden von Art- und Gattungsnamen, die die lateinische Sprache seit Linnés Zeiten den beschreibenden Naturwissen-

schaften und damit der Vogelkunde für systematische Zwecke hat liefern müssen, ein Vogelname, mit dem der angehende Lateinschüler vor allen anderen bekannt wird: es ist *alauda*, die Lerche. Man hätte ebenso gut *aderna*, der Reiher oder *pica*, die Elster als Beispiele der ersten Baugeform in die Wörterbücher und Grammatiken aufnehmen können, aber mit keinem anderen Worte verbindet sich ein so anschaulich lebendiges Bild vom Wortinhalte, als gerade mit dem Worte Lerche. Allen, auch den jüngsten Schülern ist der Vogel bekannt, wenn sie nicht gerade das Unglück gehabt haben, mitten in dem steinernen Meer der Großstadt aufzuwachsen zu müssen. Dann stehen sich zwischen die ersten Versuche in das Neuland einer toten Fremdsprache einzudringen, köstliche Erinnerungsbilder, die die abstrakte Kost etwas schmacher machen helfen: über wogenden Kornfeldern ein blauer Himmel, darin als schwirrendes, hin- und herflüchtendes Pünktchen die jubelnde Lerche! —

Bei dem massenhaften Vorkommen der Feldlerche (*Alauda arvensis*) und ihrer regen Sangeslust hört man beim Wandern durch die Felder immer ihrer mehrere singen. Die Lerche singt mit einer inbrünstigen Ausdauer und Kraft, wie kein anderer Vogel. Die allermeisten Vögel singen sitzend in schützendem Gesträuch, sie allein zeigt sich frei allen Blicken in der Luft und singt pausenlos 2—3 Minuten lang im Fliegen ohne jede Unterbrechung. Bis nach 9 Uhr abends kann man das trillernde, mit schönen Pfeiflauten durchwebte Lied hören, dann gönnen sich die Sänger einige Stunden Ruhe, aber gegen 2 Uhr morgens steigt schon die erste mit dem wohlbekannten Lieder „trli trli“ zum dämmernden Nachthimmel empor, eine zweite und dritte antwortet und plötzlich, wie mit einem Schlage ist die eben noch so stille Luft mit jubelndem Lerchengesang erfüllt.

Weniger häufig ist die Haubenlerche (*Galerida cristata*). Mit unglaublich flinken Schrittschritten rennt sie vor dem Spaziergänger über die Straße, dabei meist ein wohlklingendes „diedridie“ pfeifend. Sie singt nicht so oft und auch nicht so anhaltend wie die Feldlerche. Gern läßt sie auf einem hervorstehenden Bodenstück sitzend ein gedämpftes, liebliches Geplauder hören; erst bei bedecktem Himmel erhebt auch sie sich in die Luft, um hier, nachdem sie ziemlich hoch gestiegen ist, mit ihrem eigentlichen trillernden und pfeifenden Liede zu beginnen. Ihre Stimme klingt weicher als die der Feldlerche und hat durch Vorschläge einen etwas tremolierenden Charakter. Beim Singen wirft sie sich flatternd von einer Seite auf die andere, macht öfters kurze Pausen im Gesange; so ist sie an diesen Eigentümlichkeiten leicht von der pausenlos singenden, gleichmäßig schwebenden Feldlerche zu unterscheiden, wenn auch ihre Lieder aus großer Höhe sehr ähnlich klingen.

Leider ist die Heibelerche (*Lullula arborea*) in unserer Gegend gar selten. Sie liebt die Einsamkeit grasarmer, öder Kahlschläge und stille Heiden mit einzelnen Bäumen; weder im Hochwald, noch Laubwald, noch auf Feldern ist sie zu finden. Auf den Waldblößen der Gruna und im Stadtwalde nach Schmölln zu ist sie hier beobachtet worden. Sie bleibt bis eine halbe Stunde in der Luft, ruht dann auf Bäumen aus, was andere Lerchenarten nie tun und läuft nahrungsuchend auf dem Boden still dahin. Alle Beurteiler ihres Gesanges sind darin einig, daß er das herrlichste aller Lerchenlieder ist. Schon von Mitternacht an läßt der Vogel seine wunderlieblichen, weichen Triller hören. Er beginnt zögernd piano, macht eine Pause, wird lebhafter und lauter, pausiert wieder und ruft mit rührend inniger Stimme eine Strophe, die wie „trulitru-litru-litru“ klingt. „Man muß selbst durch die Heide gezogen sein in stiller Mitternacht, man muß die fast beängstigende Ruhe öder Waldstrecken kennen gelernt haben, um die Gewalt zu begreifen, welche dieser liebe Vogel über das Menschenherz erringt“ schreibt Brehm in seiner selbst zu Herzen dringenden Ausdrucksweise. (Das Leben der Vögel, Glogau 1867). Heibelerchen singen bis spät in den Herbst, auch die Jungen erlernen die Lieder der Alten vollkommen im ersten Jahre; so ist also auch jetzt noch Zeit draußen nach dem lieblichen Sänger zu suchen. -1.

Druck und Verlag von Friedrich Man, verantwortlich für die Schriftleitung Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.